

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 136.

Mittwoch, 16. Juni 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Rückgabebetags bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Mannschaften der Feuerwehr zu Riesa, und zwar das freiwillige Rettungskorps, die Feuerreserve, Spritze Nr. 1 (Hauptmann Göze), die Wachmannschaft (Hauptmann Fiedler),

haben sich

Freitag, den 18. Juni 1909, abends 7 Uhr

zu einer Neubezugung am Feuerwehrtdepot hienächst einzufinden.

Begründete Entschuldigungen sind vorher beim Branddirektor Müller, Hauptstr. 53, einzureichen. Die Uniform ist anzulegen. Auf § 27 der Feuerlöschordnung wird aufmerksam gemacht.

Riesa, am 9. Juni 1909.

Der Rat der Stadt Riesa.

Auktion!

Sonnabend, den 19. d. M., von vorm. 10 Uhr an

kommen im hiesigen Rathaus 1 Kommode, 1 Bettstelle mit Matratze, Federbetten, 1 Kesselfarb, verschiedene Bett- und Weißwäsche und Frauenkleidungsstücke und 1 Taschenuhr gegen sofortige Bezahlung unwiderruflich öffentlich zur Versteigerung.

Riesa, den 16. Juni 1909.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober dieses Jahres ab soll der Bedarf an:

Butter
Milch und Quark
Eiße (Harzer, Sand, und Schweizer)

für das unterzeichnete Regiment auf ein Jahr vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie der ungefähre Verbrauch können im Geschäftszimmer der Zentral-Verkaufsstelle gen. Regiments eingesehen werden.

Bewerber wollen Preisangebote mit entsprechender Aufschrift und Proben bis 23. d. M. bei genannter Stelle einreichen.

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

Der am 10. Juni cr. fällig gewesene 2. Termin Gemeindeanlagen ist bis spätestens zum 24. d. M.

bei Vermeldung zwangsweiser Beitreibung an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.

Gröba, am 15. Juni 1909.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 16. Juni 1909.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 8 Uhr ab im Stadtverordnetensaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Braune und Reher. Als Vertreter des Rates sind Herr Bürgermeister Dr. Scheider, sowie Herr Stadtrat Riedel anwesend.

1. Ratsbeschluss, betreffend die Erwerbung von fünf Anteilen des Spar- und Bauvereins zu Riesa. Herr Stadtverordnetenvorsteher Schönherz berichtet, daß, wie ja bekannt sei, die Gründung eines Spar- und Bauvereins zu Riesa in der Hauptsache auf die Initiative unseres Herrn Bürgermeisters zurückzuführen sei. In dieser Sache hat der Evangelisch-nationale Arbeiterverein zu Riesa ein Schreiben an den Rat gerichtet, worin er diesem davon Kenntnis gibt, daß der Verein in einer am 11. Mai abgehaltenen Versammlung einstimmig eine Resolution angenommen hat, die dem Rat für seine auf Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen gerichteten Bestrebungen den wärmsten Dank ausspricht. Der Herr Vorsteher bringt dieses Schreiben zur Verlesung und teilt mit, daß der Rat davon Kenntnis genommen und beschlossen habe, fünf Anteile des Spar- und Bauvereins zu je 200 M. aus städtischen Mitteln zu erwerben. Davon sollen je ein Anteil auf Herrn Bürgermeister Dr. Scheider und Herrn Stadtrat Riedel erworben werden und zwar unter Abschluss eines gleichen Vertrages, wie er zwischen der Baugenossenschaft und der Molkerei besteht. Die Ueberlassung zweier Anteile an die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Riedel sei notwendig, weil die Vorstehenden der Baugenossenschaft ebenfalls Mitglieder der Genossenschaft sein müßten.

Herr Stadtver. Hugo: Es würde doch von Interesse sein, etwas Näheres zu erfahren, nach welcher Richtung hin sich der Bauverein betätigen will. Wenn wir bewilligen, so dürfen wir wohl auch Einblick in diese Einrichtung nehmen. — Der Herr Vorsteher verliest darauf den § 1 der Satzungen der Baugenossenschaft, der besagt, daß die Genossenschaft lediglich die Beschaffung von Kleinwohnungen für die Mitglieder des Spar- und Bauvereins anzuordnet.

Herr Stadtver. Müller: Ich kann mich mit der Sache nicht so recht einverstanden erklären. Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß man für alle gleiches Recht und gleiche Pflichten gelten lassen soll. Die Sache mit den Baugenossenschaften ist schon immer in den Hausbesitzervereinen behandelt worden und diese nehmen eine ablehnende Haltung ein. Sie haben mit den Genossenschaften immer ablehnende Erfahrungen gemacht. Es wird behauptet, die Genossenschaften würden den Hausbesitzern keinen Schaden zufügen. Aber es muß doch der Fall sein, sonst würde man nicht so Stellung dagegen nehmen. Wenn eine Baugenossenschaft unterstellt wird, dann müßten auch den privaten Bauunternehmern die Arbeiterwohnungen bauen wollen, die gleichen Vorteile eingeräumt werden. Die Baugenossenschaft würde dem Wohnungsmangel gar nicht abhelfen können. Sie kann doch nur eine beschränkte Anzahl Wohnungen bauen. Diejenigen, die dann hineinkommen können, bekommen Wohnung zu billigen Mitteln, eine große Anzahl Arbeiter hat aber diesen Vorteil nicht. Es wird dadurch nur Unzufriedenheit gesät und das Ende vom Liede wird sein, daß sich der Haß gegen die Hausbesitzer wendet, die nicht in der Lage sind,

solche Wohnungen zu vermieten. Ich meine, die Stadt sollte diese Bestrebungen nicht weiter unterstützen. Die geforderte Summe ist ja zwar nur gering, aber noch mehr als die finanzielle gibt die moralische Unterstützung, die wir mit der Bewilligung dem Unternehmen zuteil werden lassen, zu Bedenken Anlaß. Ich stelle den Antrag, die Sache zu vertagen. (Diesen Antrag stellt Herr Müller dann vorläufig zurück, damit eine Aussprache stattfinden kann.)

Herr Bürgermeister Dr. Scheider: Ich bedaure, daß vom Hausbesitzerverein den getroffenen Maßnahmen ein solcher Widerstand entgegengebracht wird und daß jetzt auch die geringe Unterstützung des Unternehmens durch die Stadt abgelehnt werden soll. Die Hausbesitzer gehen in der Betonung ihrer Interessen soweit, daß man verhindert werden soll, denen zu helfen, die es wirtschaftlich am meisten bedürftig sind. Wenn der Rat es unternommen hat, diese soziale Aufgabe zu lösen, so ist er dabei von größtmöglicher Weisheit ausgegangen, als die Gegner bei ihrer Stellungnahme. Ich kann nicht verstehen, wie der Hausbesitzerverein gegen die klaren Tatsachen noch Einspruch erheben kann. Es besteht doch eine Wohnungsnot. Wir haben uns, als wir die Sache in die Hand genommen haben, gesagt, daß die Entwicklung der Stadt innig mit der Wohnungsbeschaffung verknüpft ist. Industrie in einem Ort zu sehen, wo Mangel an Arbeiterwohnungen ist, ist sehr schwer. Ebenso ist es sehr schwierig, Arbeiter in Städte zu verpflanzen, wo Wohnungsnot herrscht. Wohnungsunterkunft muß garantiert werden. Ich bitte, den einseitigen Interessenstandpunkt doch nicht gar so sehr betonen zu wollen. Daß die Baugenossenschaft Konkurrenz des Hausbesitzers sind, läßt sich nicht bestreiten; aber Konkurrenz soll nicht ohne weiteres verdammt werden, denn sie regt an. Unschöne Konkurrenz aber würde die Baugenossenschaft den Hausbesitzern nicht machen. Ich bitte Sie deshalb, dem Antrag Müller nicht stattzugeben, da die Baugenossenschaft in der moralischen Unterstützung durch die Stadt ein großes Interesse hat und da ihre daran liegen muß, daß mit ihrer Tätigkeit zu bestimmen, ferner bitte ich Sie, die kleine Unterstützung nicht abzulehnen; wir wollen doch nicht in den Ruf kommen, daß wir es an sozialer Wohnungsfürsorge fehlen lassen.

Herr Stadtver. Fischer: Ich glaube nicht, daß die Baugenossenschaft wirklich Konkurrenz machen würde. In Dresden hat es zwischen beiden Vereinen eine Unmenge Streitereien gegeben und ich glaube, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Ich möchte folgende Fragen stellen: 1. hat man hier wahrgenommen, daß in der Umgebung auch eine Wohnungsnot herrscht? Es würden ja dann, wenn in der Umgebung noch viele Wohnungen zu haben sind, die Arbeiter in den Dörfern unterkommen finden können; 2. wie steht es mit der Beteiligung der Arbeiter an der Genossenschaft? und 3. in welchem Umfange hat man sich das Projekt gebacht?

Herr Stadtver. Johne: Ich bin überzeugt, daß die Baugenossenschaft ihren Segen haben. Gleichwohl möchte ich daran erinnern, daß jetzt auch noch ein anderer Verein mit dem Plane umgeht, Wohnungen zu bauen. Wenn wir uns bei dem einen Verein engagieren, dann werden wir auch von dem anderen angegangen. Da die Mittel von der Landesversicherungsanstalt hoch sind, wäre es mir recht, wenn die Stadt die Hand von der Sache ließe und nichts gewährt. Dann möchte ich vor allen Dingen auch etwas darüber hören, was die Gemeinden für Erfahrungen gemacht haben, in denen Bauvereine bestehen. Was mich bedenklich gemacht hat, sind nicht allein die Hausbesitzervereine. In einer Nummer des Dresdener Journals von diesem Jahre steht: Die städtischen Kollegien wollen die in der Bildung begriffenen Baugenossenschaften nur mit aller Vorsicht behandeln, keinesfalls ihnen aus städtischen Mitteln oder sonst Vergünstigungen gewähren. Begründet wird dies auch damit, daß die gemeinnützigen Wirkungen der Baugenossenschaften noch viel unentwickelt seien und daß durch die Vorteile, die ihnen gewährt werden, die privaten Bauunternehmungen zurückgehalten werden.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider: Es stehen mir keine Mittel zu Gebote, festzustellen, ob auf den Dörfern der Umgebung Wohnungsmangel besteht. In erster Linie ist es menschenswert, daß die hiesigen Arbeiter auch hier Wohnung finden oder in Dörfern unmittelbar daran. Der Arbeiter soll doch, wenn er von der Arbeit

kommt, auch bald zu seiner Heimstätte gelangen können und nicht erst so weit zu gehen haben. Was 2. die Beteiligung von Arbeitern an der Baugenossenschaft anlangt, so kann ich versichern, daß sich mehr Arbeiter zu beteiligen beabsichtigen, als wir Wohnungen schaffen wollen. Viele haben sich schon angemeldet, viele sich vornehmen lassen. Zahlreiche Arbeiter wohnen müssen, würden gern, wenn sie könnten, wieder in die Stadt herinziehen. 3. Der Rat hat geglaubt, die Sache deshalb in die Hand nehmen zu sollen, weil tatsächlich eine Wohnungsnot besteht. Wenn diese behoben ist, dann wird die Baugenossenschaft sofort aufhören, weitere Wohnungen zu beschaffen. Den Hausbesitzern Konkurrenz zu machen, ist ganz ausgeschlossen. Redner wendet sich dann den Ausführungen des Herrn Stadtver. Johne zu. Die Herren von dem angeführten anderen Verein waren auch an mich herangeraten; ich hätte ihnen auch meine Unterstützung zuteil werden lassen, aber es kommt hier eine Kategorie in Frage, deren Angehörige wirtschaftlich wesentlich härter sind, als die bei der Landesanstalt Versicherten und dann sind es auch solche Personen, für die die Landesversicherungsanstalt die Vergünstigung nicht gewährt. Es ist dann von den Erfahrungen in anderen Gemeinden gesprochen worden. Ich habe mich an andere Gemeinden gewendet und habe von allen Seiten Berichte bekommen, daß die Sache fegensreich gemittelt hat. Es ist selbstverständlich, daß jede Institution Anfeindungen ausgeht, auch die Hausbesitzervereine. Mit einem Ausschritt aus einem Zeitungsartikel läßt man sich sehr leicht verführen. In Dresden sind ganz verschiedene Baugenossenschaften vorhanden, auch ist dort Wohnungsüberflus. In Riesa ist das letztere aber doch nicht der Fall. Man ziehe doch zwischen diesen beiden Orten keinen Vergleich. Der Rat hat mit Bedauern gesehen, daß der Hausbesitzerverein eine so wenig loyale Stellung zu dem Bauverein einnimmt. Und doch haben wir hinsichtlich der Dachwohnungen ein so großes Entgegenkommen bewiesen, daß wir bis zur äußersten Grenze des Zulässigen herangegangen sind. Wir werden Mitleid haben, mit der Aufsichtsbehörde fertig zu werden und zu halten, was wir den Hausbesitzern zugesagt haben. So gefährlich, wie die Beschaffung von Kleinwohnungen durch die Baugenossenschaft vom Hausbesitzerverein angesprochen wird, ist die Sache nicht. Wir werden gern Gehalt tun, sobald die Nachfrage befriedigt ist. Ich kenne die Leiden der Hausbesitzer ganz genau, sonst würde ich nicht soweit entgegengekommen sein.

Herr Vorsteher Schönherz: Was zunächst die Wohnungsnot in der Umgebung anbelangt, so will ich nicht behaupten, daß eine existiert. Wenn Sie aber jetzt durch die Dörfer gehen, dann werden Sie keine einzige Wohnung frei finden. In Neugröba und Neuwieda ist alles besetzt und die Nachfrage nach Wohnungen in der Umgebung ist schon deshalb sehr stark, weil sehr viel Suchende von Gröba herbeikommen. Von einem Herrn in Gröba ist mir gesagt worden, daß Arbeitern die Wohnung gelindigt worden ist, weil Arbeiter für die Spinnerei hinein sollen. Die Wohnungsnot trifft also in der ganzen Umgebung zu. Die Hauptfrage bei dieser Angelegenheit ist aber die: ist es für einen Hausbesitzer überhaupt lohnend, Gebäude zu errichten, die lediglich Wohnungen für Arbeiter enthalten? Ich möchte diese Frage verneinen. Ich glaube nicht, daß ein Hausbesitzer ein Geschäft darin finden wird, Wohnungen zu bauen, wie sie von der Baugenossenschaft geplant sind. Man wundert sich, daß Riesa nicht zimmert. Wenn Wohnungen geschaffen werden, dann wird Riesa sofort einen Zuwasch von Gelanten haben. Es ist eine große Anzahl von Arbeitern, die in Riesa beschäftigt sind, aber nicht hier wohnen. Mögen die Arbeiter auch nicht viel Anlagen haben, das Geschäfteleben haben sie aber doch. Die Baulustigkeit läßt zu wünschen übrig. Im ganzen werden bis jetzt in Riesa zwei Neubauten ausgeführt. Dem Hausbesitzerverein müßte die Frage vorgelegt werden: Was bedeutet der Hausbesitzerverein zu tun, um angesichts der herrschenden Wohnungsnot billige und zeitgemäße Arbeiterwohnungen zu beschaffen?

Herr Stadtver. Fischer: Es handelt sich da doch nicht bloß darum, daß ein Unterkommen geschafft wird, es soll auch ein anständiges Unterkommen sein. Wie soll jetzt gebaut werden? Jetzt ist das Gesetz, bezeichnend die Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker herausgekommen. Wer das Gesetz gelesen hat

Das gute Riebeck-Bier.

und die Frage: wie soll man jetzt noch bauen können? Ich habe die Gedanken, die gegen die Genossenschaft geduldet worden sind, für die Zukunft. Daran, dass die Arbeiterwohnungen zu bauen, ist jetzt von anderer Seite nicht zu denken, denn es lohnt sich nicht. Darum ist die, dem Vorleser des Stadtrats vorgetragen.

Der Stadtrat: Ein Mensch kann gar nicht in Frage kommen, wenn der Staat das höchstens 4% betragen. Ein Geschäft kann somit nicht gemacht werden. Der Hausbesitzerverein hat sehr Unrecht, wenn er sagt, eine Not an kleinen Wohnungen wäre nicht vorhanden. Die Verhältnisse sind so gewesen, daß das Armenamt gezwungen wurde, was es hat und das hat uns zu der Überzeugung gebracht, daß hier Not ist. Wir haben uns für verpflichtet gehalten, den Leuten, die sich nicht selber helfen können, hier einmal zu helfen. Für den Arbeiter ist die Wohnungsfrage eine national-ökonomisch ganz wichtige Sache. Ich glaube sicher, daß die Wohnungsreform nach Gegenstand der Gesetzgebung werden wird. Wenn wir jetzt einen so wichtigen sozialen Schritt tun, so sollte der Hausbesitzerverein nicht schwarz sehen. Wir wollen nicht den Vorwurf auf uns nehmen, daß wir bei einer so wichtigen Frage versagen.

Der Stadtrat: Schnauder: Wenn man den Ursachen nachgeht, so wird man doch zur Überzeugung kommen, daß die Wohnungsnot in gewissen Verhältnissen beruht, gegen die die Hausbesitzer machtlos sind. Sie liegt besonders mit in der Schwierigkeit der Hypothekendarstellung. Ich kann dem Hausbesitzerverein keinen Vorwurf daraus machen, daß die Wohnungsnot besteht, auch kann man es ihm nicht verdenken, wenn er dem Unternehmen unsympathisch gegenübersteht. Aber auch der Hausbesitzer steht hier zu schwarz. Die Rechte, die in anderen Städten hervorgerufen sind, sind in Riesa nicht zu befechten. Bei vielen Vereinen erstreckt sich das Unternehmen eben auf alle Wohnungen, hier aber nur auf solche der wirtschaftlich Schwachen. Ich setze dem Projekt deshalb nicht entgegen.

Der Stadtrat: John: Die Meinung, daß der Hausbesitzerverein gegen das Unternehmen sei, ist falsch. Der Verein wünscht nur gleiches Recht für alle. Die Vorteile sollen allen zugestanden werden. Unter solchen Verhältnissen können Privatunternehmer überhaupt keine Arbeiterwohnungen mehr bauen.

Der Vorleser Schönherz: Mir ist nichts bekannt, daß die Genossenschaft unter günstigeren Bedingungen Geld erhalten soll als jeder andere Unternehmer. Auch bezugl. der Baugenehmigung erhält sie keine günstigeren Bedingungen als andere Unternehmer.

Der Stadtrat: John: Sie soll nicht von der Stadt noch unterstützt werden.

Der Vorleser Schönherz: Unterstützung kann nicht vorliegen, denn das Geld wird verzinst.

Der Bürgermeister Dr. Scheider: Die Summe, die verlangt wird, kann man doch überhaupt nicht als Unterstützung bezeichnen. Etwas anderes wäre es, wenn Kredit geschenkt werden sollte. Daß Herr Stadtrat Meißel und ich mit in die Genossenschaft eintreten wollen, hat seinen Zweck darin, daß es nicht eine wilde Baugenehmigung werden soll.

Der Stadtrat: Schnauder: Ich möchte Ihnen empfehlen, daß sie die Anteilnahme bewilligen. Es liegt im Interesse der Stadt, daß die beiden Herren mit im Vorstand sind.

Der Stadtrat: Müller bringt seinen Vertragsantrag wieder ein.

Der Bürgermeister: Ich möchte nochmals betonen, daß der Rat Wert darauf legt, daß die Sache erledigt wird.

Da der Antrag Müller nicht die genügende Unterstützung erhält, so fällt er; hierauf wird dem Ratsbeschluss gegen die Stimmen der Stadtrat, Müller und John beigetreten.

2. Ratsbeschluss, betreffend die Uebernahme der durch den Bau der Straßen nach dem städtischen Schlachthof entstandenen Kosten an den Straßenbaufonds. Ein oft ausgesprochenen Wunsch des Schlachthofausschusses ist es gewesen, die Baukosten der nach dem Schlachthof führenden Straßen (Augusta-Straße, Magstraße, Weststraße usw.) auf die allgemeine Schuldenlast zu übernehmen. Das Kollegium stand diesem Wunsche wohlwollend gegenüber. Die Höhe der Baukosten betrug 31048.02 M., die jährlich 1897.16 M. Verzinsung und Tilgung erforderten. Von dieser Summe sind 11478.57 M. Anlegersbeiträge, darunter 6723.53 M. vom Schlachthof, in Abzug zu bringen, sodas noch 19569.45 M. als Restsumme verbleiben, die jährlich 868.88 M. Verzinsung und Tilgung erfordert. Diese Verzinsung und Tilgung ist bisher vom Schlachthof bestritten worden, der Rat hat jetzt aber beschlossen, sie nunmehr nebst den Baukosten vom 1. Jan. ab auf den Straßenbaufonds zu übernehmen. Die Straßen haben nicht mehr lediglich als Zufahrtsstraßen für den Schlachthof zu dienen. Das Kollegium trat dem Ratsbeschluss bei.

3. Rechnung der Anlagenkasse auf das Jahr 1908. Auch diesmal kann von einem günstigen Ergebnis der Anlagenkasse berichtet werden. Der Zuwachs hat mehr erbracht, der Wegfall aber ist ein viel geringerer gewesen, als angenommen wurde. Die Kasse schließt mit 12349.02 M. Bestand ab. 5493.41 M. sind von 1907 nach 1908 mit herübergenommen worden, sodas sich der Bestand gegen das Vorjahr um rund 7000 M. verbessert hat. Die Einnahmen betragen 19385.35 M., die Ausgaben 180016.33 M. Die Rechnung ist vom Ratsbeschluss genehmigt worden, der darauf beschlossen hat, sie zur Richtschnur für die Rechnung des Kollegiums vorzulegen. Die Richtschnur ist dem Kollegium vorgelesen. Die Richtschnur ist dem Kollegium einstimmig.

4. Ratsbeschluss, betreffend die Gewährung eines Beitrages zu den Kosten für den demnächst in hiesiger Stadt abzuhaltenden Innungsverbandstag. Am 11. und 12. Juli findet in Riesa der sächsische Innungs-Verbandstag statt. Der Innungsausschuss, der beabsichtigt ist, das Fest so gestalten, daß die Teilnehmer einen möglichst guten Eindruck von Riesa mitzunehmen, hat an die städtischen Kollegien das Ersuchen gerichtet, zu den Kosten, die von den Innungen nicht allein abgedeckt werden können, eine Beihilfe aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Der Rat hat vom Innungsausschuss einen Kostenaufschlag eingefordert, den dieser auch eingekauft hat und der auf 255 M. veranschlagt ist. Der Rat hat darauf beschlossen, dem Innungsausschuss die Hälfte der nachzuweisenden Kosten, jedoch 150 M. nicht übersteigend, zu bewilligen. Das Kollegium schließt sich dem Ratsbeschluss, nachdem die Herren Romberg, Schneider und Bergmann für die Bewilligung gesprochen haben, einstimmig an.

5. Ratsbeschluss, betreffend die Festlegung der städtischen Flurgrenze von Rainsfeld 136 eisbadwärts nach dem Stadtparl. Diese Sache ist für die Stadt im Vorjahre gelegentlich des Ausdrucks von Differenzen mit einer Firma wegen Anlegung von Drainagen abgetan worden. Das Finanzministerium hat der Stadt zu erwägen gegeben, entweder die Grenzlinie in

Dammkreuzung zu festlegen, für welchen Fall die Stadt dann aber auch die Kosten für die Instandhaltung des Damms auf der Sandseite zu übernehmen hat, oder aber die Grenzlinie zwei Meter landeinwärts zu verlegen. Bei dieser letzten Festlegung der Grenzlinie will dann der Staat die Instandhaltung des Damms auch auf der Sandseite übernehmen. Bisher hat die Flurgrenze auf der Dammkreuzung bestanden und der Rat hat beschlossen, es bei diesem Zustande zu belassen und lieber die Kosten der Instandhaltung zu übernehmen. Es erscheint nicht ratsam, so führte der Herr Bürgermeister aus, sich ganz vom Wasser abdecken zu lassen. Man könne nicht wissen, zu was es einmal gut sei, daß wir unmittelbar an die Elbe grenzen. Das Kollegium trat dem Ratsbeschluss einstimmig bei.

6. Polizeiverordnung, die Kinematographen-Vorführungen betr. Der Herr Vorleser verliest eine am 1. Juli d. J. in Kraft tretende Polizeiverordnung, nach der jedes in den Kinematographen zu zeigende Bild vorher geprüft und zugelassen sein muß. Die Prüfung wird durch Herrn Bürgermeister oder Herrn Stadtrat Meißel vorgenommen. Alle Bilder, die geeignet sind in sittlicher und religiöser Beziehung verlegend zu wirken, sind verboten. Kinder unter 14 Jahren dürfen nur zu Kinderdarstellungen zugelassen werden. Von den Kinderdarstellungen sind außer den schon oben genannten Bildern auch solche ausgeschlossen, die eine Verleumdung der Anschauungen der Kinder befürchten lassen. Zusammenfassungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder 14 Tagen Haft geahndet. Das Kollegium nimmt von der Verordnung Kenntnis.

Eingegangen waren Einladungen zu der am 20. Juni hier stattfindenden Tagung des sächsischen Neuphilologen-Vereins und zum Schauturnen der hiesigen Turnvereine am 4. Juli im Stadtpark. Ferner war eingegangen ein Dankschreiben des Herrn Bürgermeister a. D. Steger-Dresden für die Ueberreichung einer Glückwunschadresse aus Anlaß seines 50 jährigen Jubiläums als Bürger der Stadt Riesa. Herr Bürgermeister Steger gibt in dem Schreiben seiner großen Freude über die Ehrung Ausdruck und wünscht seiner Stadt, die sich so gut entwickelt habe, Heil und Segen. Die Herr Stadtvorordnetenvorsteher Schönherz teilte, erfreut sich Herr Bürgermeister Steger noch immer guter Gesundheit; besonders ist er geistig noch sehr reg.

Eine vom Herrn Stadtrat Thomas an Herrn Bürgermeister Dr. Scheider gerichtete Anfrage wegen der Fortschritte der hiesigen Schiffschleuse berichtet, daß die Arbeiten bisher deshalb nicht nachdrücklicher betrieben werden konnten, weil die Bedarfspläne noch nicht fertiggestellt waren. Jetzt bestehe Klarheit darüber, daß die Schleuse so gebaut werden könne, wie sie bisher geplant war. Die Arbeiten würden von dem Beginn der Arbeiten rechtzeitig verständig werden. — Schluß der Sitzung 1/9 Uhr.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend im Hafen. Beim Uebersteigen der Weisse geriet der bei der Firma Theodor Schäfer, Ladeunternehmung, beschäftigte Vorarbeiter Graf, Schillerstraße, hier wohnhaft, zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Arbeitskollegen transportierten den Bedauernswerten nach seiner Wohnung, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Er ist bereits viele Jahre bei der Firma Theodor Schäfer tätig. Am nächsten Sonntag und Montag wollte er an dem Regimentsjubiläum in Waagen teilnehmen und mit großer Freude sah er dem Feste, für das er sich Urlaub ausgewirkt hatte, entgegen. Nun hat ein grausames Mißgeschick ihn auf ein qualvolles Krankenlager geworfen, das seine Familie in banger Sorge umfließt.

Rasch tritt der Tod den Menschen an! Herr Stationsassistent Bernhart Zimmermann, der noch gestern in gewohnter Weise seinen Dienst versah, ist heute morgen infolge eines Herzschlages plötzlich aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war seit 1888 am hiesigen Waghof tätig und erfreute sich allgemein der größten Beliebtheit. Sein Heimgang zur großen Armee hat in die Reihen unserer Kriegsveteranen wiederum eine Lücke gerissen. Der Verlebte war Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

Im hiesigen Krankenhaus ist gestern der Kaufmann Heim Demajo aus Belgrad gestorben. Der Verstorbene hatte eine Geschäftsreise nach Berlin unternommen. Auf der Rückreise wurde er in Röderau von einem Unwohlsein befallen, das ihn nötigte, das hiesige Krankenhaus aufzusuchen und sich einer Blinddarmpoperation zu unterziehen, die auch glücklich verlief. Es trat jedoch noch eine Bauchfellentzündung hinzu, die gestern den Tod des bedauernswerten Mannes herbeiführte. Der Verstorbene wird in Belgrad beerdigt. Die Ueberführung erfolgt heute abend vom hiesigen Bahnhof aus in Begleitung des Herrn Zeremonienmeisters Nische von der hiesigen „Konfak“, die die Ueberführung ausführt. Die Einsegnung der Leiche erfolgte im hiesigen Krankenhaus nach jüdischem Ritus.

Wie bereits aus dem Anzeigenteil zu ersehen war, hält nächsten Freitag abend 1/9 Uhr der Hausbesitzerverein eine Mitgliederversammlung ab, in der die Rückkehrung des Stadtrats auf eine Eingabe des Hausbesitzervereins, betr. die gesperrten Dachwohnungen, bekannt gegeben werden soll. Die Interessenten seien hiermit auf die Versammlung noch besonders hingewiesen.

Der R. E. Kriegerverein „König Albert“ hielt gestern abend in der Elbterrasse seine 32. ordentliche Hauptversammlung ab, die der Vorleser mit einem Hoch auf Sr. Maj. den König eröffnete. In üblicher Weise wurde zunächst ein erstmalig anwesender Kamerad verpflichtet und mit dem Aufnahmewort begrüßt. Hierauf trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein. Der über das letzte Vereinsjahr erstattete Bericht ließ erkennen, daß der Verein

den Wünschen seiner Mitglieder gewahrt wurde, soweit sie mit den Bestrebungen der Militärvereine vereinbar sind. Verschiedene Vorträge und Vorträge in den Versammlungen belebten das Gesehliche und Kameradschaftliche. Nebenbei wurden patriotische Feiern und mehrere Vereinsversammlungen veranstaltet. Die Mitgliederzahl wuchs auf 206. Darunter befinden sich sechs Reserveoffiziere, die zum Teil reges Interesse am Militärvereinstoben betunden. Auch die Kasserverhältnisse des Vereins sind gut. Zwar erforderte die Jahresrechnung einen geringen Zuschuß, das Gesamtergebnis aber hat sich durch Zuschlag der Zinsen auf annähernd 5000 Mark erhöht. Nachdem die Richtspruchung der Jahresrechnung erfolgt war, wurden zwei Kameraden besonders geehrt. In Anbetracht der 25 jährigen eifrigen Mitarbeit im Vorstand verließ Sachsen Militärvereinsklub den Herren Schuldirektor Diegel und Kaufmann Albin Miesner je eine Ehrennadel, die der Vorleser mit Begrüßung der Jubilare und mit Anerkennung des verdienstvollen Wirkens derselben im Vereine überreichte. Herr Direktor Diegel dankte für die ihm gewordene Ehre und versicherte, dem Militärvereinstoben aus fernem nach Kräften Beistand zu sein. Herr Miesner weilt zurzeit in Jittau und entschuldigte sein Fernbleiben von der Versammlung wegen Krankheit. Nach Erledigung einiger interner Sachen wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 2. Juli im Stadtpark durch Konzert und Illumination zu feiern. In Anregung kam ferner die Abhaltung eines Kinderfestes, das schließlich aber für nächstes Jahr zurückgestellt wurde. Die vorgenommenen Neuwahlen erledigten sich ziemlich schnell. Sämtlichen Ausscheidenden, die mit Ausnahme eines Kameraden wieder wählbar waren, wurden die bisher verwalteten Ämter von neuem übertragen. Nur zwei Beisitzer, deren Zahl in der jetzigen Sitzung auf 7 erhöht ist, wurden neu hinzugewählt. Aus dem Mitgliederkreise wurde die Frage aufgeworfen, ob der Verein nicht die vom Kriegsministerium erleichterte Anschaffung von Militärgewehren und Munition beabsichtigen sollte. Nach mehrseitiger Aussprache ließ man diese Angelegenheit in der Erkenntnis fallen, daß die damit verbundenen Schwierigkeiten nicht ohne weiteres zu überwinden seien. Das Stiftungsfest wegen fällt die Monatsversammlung im Juli aus. Mit einem Dank für den Versammlungsleiter schloß die von 54 Kameraden besuchte Hauptversammlung.

Der bei Großdresden unterhalb Torgau am 12. Mai untergegangene Kahn Nr. 23 des Schiffseigners Selbhaar in Reudersdorf ist dieser Tage von Arbeitern der hiesigen Försterei Schiffsbauwerkst gebohrt und heute, zugleich mit den Hebezeugen, durch den Dampfer „Habsicht“ beauftragt Vornahme der Reparaturarbeiten hier angehängt worden.

Erledigt: Die Schulstelle zu Pochra. Kollator: Die oberste Schulbehörde. Einkommen: freie Wohnung mit Gartengenuß, 1500 M. Gehalt, die gesetzl. Vergütung für Fortbildungsschul-Unterricht, Turnen und Besorgung der Verwaltungsgeschäfte, 72 M. der Frau des Lehrers für Nabelunterricht. Bewerbungen bis zum 26. Juni an den königlichen Bezirksschulinspektor in Wroslawitz.

Der Verbandstag der Glaser-Innungen Sachsens fand jetzt in Chemnitz statt. Der in der Hauptversammlung am Sonntag vorgelegte Jahresbericht bemerkte u. a., daß in fast allen Bezirken die Bautätigkeit und dadurch die Arbeitsmöglichkeit zu wünschen übrig gelassen habe. Zwischen Meister und Gesellen hat allenthalben gutes Einvernehmen geherrscht. Der Kassensbericht ergab 1900,75 M. Einnahme und 1816,40 M. Ausgabe. Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung wurde ein Antrag zur Bekämpfung des Vorkriegens einer Kommission zur Beratung überwiesen. Dagegen wurde eine Resolution angenommen, welche den Gemeindefunktionären bezüglich der Uebernahme des Submissionswesens die Wünsche der Versammlung unterbreiten soll. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Jwida gewählt. Mit dem Verbandstag war eine reichhaltige Ausstellung verbunden.

Rhabarberblätter sind giftig, weil sie, was nicht allgemein bekannt ist, Oxalsäure enthalten, deren Genuß unter Umständen sehr nachteilige Folgen haben kann. In Jpsfeld erkrankte eine Familie, die anstatt der Stengel des Rhabarbers die Blätter spinatartig gekocht und gemessen hatte.

Von den Maßnahmen zur Bewältigung des Verkehrs zum Waugener Regimentsjubiläum 1898 sind folgende Sonderzüge vorgesehen: Sonnabend, den 19. Juni: Waug 647 von Dresden-N. nach Waugen, Abfahrt 3.08, Ankunft in Waugen 4.32 nachm. Waug 649 Dresden-N.—Waugen, Abfahrt in Dresden 5.26, Ankunft in Waugen 6.53 nachm. Sonntag, den 20. Juni: Waug 641 Dresden-N.—Waugen, Abfahrt 6.05, Ankunft 7.30 vorm., Waug 643 Dresden-N.—Waugen, Abfahrt 9.00 Uhr, Ankunft 10.31 vorm., Waug 654 Waugen—Dresden-N., Abfahrt Waugen 8.11 nachm. Waug 120 (Eilzug) Waugen—Dresden Hbf., Abfahrt 9.29 nachts. Waug 656 Waugen—Dresden Hbf., Abfahrt Waugen 10.18 nachts. Montag, den 21. Juni 1909: Waug 652, Waugen—Dresden-N., Abfahrt 5.35 nachm. Diese Sonderzüge führen alle Wagonklassen der Fahrplanmäßigen Züge, halten an denselben Verkehrsstellen und berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten zur Mitfahrt.

Die Zahl der bei den sächsischen Gerichten zugelassenen Rechtsanwälte hat im Laufe der letzten zehn Jahre eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren. Sie stieg von 584 im Jahre 1898 auf 647 im Jahre 1900, auf 698 im Jahre 1902, auf 775 im Jahre 1904, auf 880 im Jahre 1906 und auf 989 im Jahre 1908. Das entspricht für die letzten zehn Jahre einem Gesamtzuwachs von rund 70 Prozent.

Von seinem steuerpflichtigen Einkommen hatte ein Fleischermeister in Plauen i. B. die Summe von 2000 M. für die Unterhaltung seines Sohnes als

Einjährig-Freiwilliger in Übung gebracht und so gegen 75 Mk. Staats- und Gemeindeförderungsbeiträge niedriger eingeschätzt. Dies wurde von der Steuerbehörde beanstandet, worauf der Richter Klage erhob, welche indessen von allen Instanzen abgewiesen wurde. Die Kosten des einjährig-freiwilligen Dienstes gebühren zur Bestreitung der standesgemäßen Unterhaltung des Sohnes. Hierzu sei der Vater auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet.

Das 18. Bundesfest wird in Danzig abgehalten.

Gruba. In der gestrigen Sitzung des Schulvorstandes wurde für den Posten des Schulhausmannes unter 94 Bewerbern Herr Hofenarbeiter Jädel hier gewählt.

Strechla. Organist und Lehrer Strecker hier wurde vom Schul- und Kirchenvorstande zu Lorenzkirch als Nachfolger seines in den Ruhestand tretenden Vaters zum Kirchschullehrer daselbst gewählt.

Regeln. Obstpächter Hoff, welcher mit seinem Hundebegleiter auf Kaitzstelle Almägeln die Kasse passierte, hatte infolge des Alarms der auf dem Wagen geladenen Eisenträger das Signal des nach Regeln fahrenden Wärters überhört. Der Hund kam noch rechtzeitig über die Schienen, während der Wagen vollständig zertrümmert und die Eisenträger zur Seite geschleudert wurden. Wunderbarerweise sind die beiden dem Wagen begleitenden Männer mit dem Schreck davongekommen.

Brundböhra. In den ersten Morgenstunden brannte gestern hier der Gasthof „Zum grünen Baum“ nebst dem anstößenden Tanzsaal, eines der ältesten Gebäude unseres Ortes, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dem gefährlichen Element fielen u. a. die Fahne des Männerturnvereins und für 1200 Mark Wertige Kasse des Geselligkeitsvereins zum Opfer.

Aue. Vorgestern Abend leitete ein Begrüßungskomitee den 23. sächsischen Gastwirtheitag ein. Gestern vormittag kam die Mehrzahl der Gäste hier an. Gegen 10 Uhr begann im „Schützenhause“ die Hauptversammlung des sächsischen Gastwirtheitages, zu der eine sehr reichhaltige Tagesordnung vorlag.

Plauen i. B. Kommt der Ruf „i. B.“ bei Plauen in Wegfall? Im Rate ist in Anregung gekommen, den Ruf „i. B.“ bei der Ortsbezeichnung „Plauen“ in Wegfall zu bringen, nachdem die frühere Landgemeinde Plauen bereits seit mehreren Jahren nach Dresden einverleibt ist. Die hiesige Handelskammer und der Fabrikantenverein der sächsischen Stickerei- und Spitzenindustrie haben von ihrem Standpunkte aus kein Bedenken gegen den Wegfall des erwähnten Rufes zu erheben. Vor weiterem will der Rat jedoch noch bei der kaiserlichen Oberpostdirektion Gehörnis und der Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Dresden Anträge lassen, welche Gründe dort etwa gegen die neue Bezeichnung geltend zu machen sein werden.

Dutzen. Der hiesige Männerturnverein beging am Sonnabend und Sonntag in würdiger Weise die Feier seines 25jährigen Bestehens. Festzug, Schauturnen und Sommerverlesen in schöner Weise. Dem Verein, der derzeit über 400 erwachsene Mitglieder zählt, wurden aus Anlaß seines Jubiläums Stiftungen im Betrage von 1100 Mark gemacht.

Leipzig. Der König wird am Donnerstag vormittag 10 Uhr 3 Min. mit dem Sonderzug von Dresden abfahren und mittags 11 Uhr 42 Min. in Leipzig in der Empfangshalle des Dresdner Bahnhofes eintreffen. Von da begibt sich der König mit dem Wagen direkt nach dem Ausstellungsplatze der 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Cautzsch. Die Abfahrt des Königs vom Dresdner Bahnhof erfolgt nachmittags. In einem Restaurationslokale in Leipzig-Gohlis führte ein 60jähriger Mann die Kellertreppe hinauf. Er starb im Krankenhause. Der hier tagende Verband der vereinigten Baumaterialienhändler Deutschlands beschloß, sich der Opposition, die mit allen Mitteln den Antrag auf Erhebung von Schiffsfahrtsabgaben auf deutschen Flüssen bekämpft, anzuschließen. Flüchtling geworden ist in Leipzig der 19jährige Kontorist Kurt van der Vinde, nachdem er zum Nachteile des Inhabers eines kaufmännischen Geschäftes in der inneren Stadt, bei dem er in Stellung war, 1500 Mark, die er in einem Bankgeschäft einzahlen sollte, unterschlagen hatte.

Vermischtes.

Prinz Heinrich-Fahrt. Am 6 Uhr 12 Min. traf vorgestern Abend der letzte Wagen in Wien ein. Die Route war als Garage für die Wagen umgewandelt worden. Am Abend vollzog sich der offizielle Empfang der Teilnehmer an der Prinz Heinrich-Fahrt im Oesterreichischen Automobilklub in glänzendem Stile. Gestern vormittag begab sich Prinz Heinrich zum Kaiser Franz Josef zu der angekündigten Audienz. Nachmittags fand eine Sitzung des Arbeitsausschusses statt. Etwa 50 Teilnehmer an der Fahrt sollen sich bereits Strafpunkte wegen der von ihnen vorgenommenen Reparaturen zugezogen haben.

Die portugiesisch-jüdische Gemeinde in Hamburg hatte sich geweigert, auf ihrem Friedhof die Aschenreste der Mutter des Besitzers eines Erbgrabnisses zur Beisetzung aufzunehmen. Dies hat zu einem gerichtlichen Nachspiel geführt. Landgericht und Oberlandesgericht verurteilten die Gemeinde zur Duldung der Beisetzung der Aschenreste im Erbgrabnis. Das Oberlandesgericht legt begründend dar, daß bei dem Vertrage bezüglich des Erbgrabnisses an die Verbrennung nicht gedacht worden sei. Es sei deshalb davon auszugehen, daß die Volkstümlichkeit eine Erweiterung erfahren habe. Jüdische Ritualvorschriften, nach denen die Feuerbestattung nicht erlaubt sei, habe die Beklagte nicht nachzuweisen vermocht. Wegen des Urteils des Oberlandesgerichts Hamburg hat die Gemeinde Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der 6. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes erkannte jedoch

entsprechend der früheren höchstgerichtlichen Entscheidung und wies die Revision zurück.

36. Deutscher Gastwirtheitag. Unter dem 16. Juni wird aus Kiel gemeldet: Im großen Saale der „Hoffnung“ trat heute der 36. Deutsche Gastwirtheitag unter großer Beteiligung zusammen. Der heutige Tag ist der Sitzung der Delegierten gewidmet. Dem Verband gehören 681 Vereine mit 50000 Mitgliedern an, die durch etwa 600 Delegierte heute vertreten sind. Im letzten Jahre sind dem Verbands 43 neue Vereine mit etwa 1000 Mitgliedern beigetreten. Der Verbandsvorsitzende Gastwirt Ringel (Pankow) eröffnete die Verhandlungen mit der Begrüßung der Ehrengäste. Er wies darauf hin, daß im vorigen Jahre beschlossen worden sei, mit den Bräuern nicht zusammen zu gehen. Der Reichsverband Deutscher Gastwirthe ist es aber dennoch im Interesse der Abwehr der dem Gewerbe durch die Steuererhöhungen drohenden Gefahren für nötig, von diesem Beschlusse abzuweichen und mit den Bräuern zusammen zu gehen. Es werde das morgen bei der Besprechung der Reichsfinanzreform noch zur Darlegung kommen. Auch der Geschäftsbericht beschäftigte sich vorwiegend mit der Reichsfinanzreform. Eine geradezu niederschmetternde Wirkung habe das Steuerprojekt des Reichsfinanzministeriums gehabt. Die Delegiertenversammlung beschäftigte sich dann in der heutigen Vormittagsitzung vorwiegend mit inneren Verbandangelegenheiten. Die Besprechung der Steuerfragen wird morgen auf dem Allgemeinen Deutschen Gastwirtheitage erfolgen.

Die Flugmaschine im Café. Aus Paris wird berichtet: Einen ungewöhnlichen Gast empfing man am Sonntag in einem Café, das neben dem Schuppen der Luftschiffer am Arcobom von Juvisy liegt. Der Flugtechniker J. de Rue hatte einen großen Kreisflug vollendet, der ihm den 800 Mark-Preis der Ligue Aérienne einbrachte. In einer Höhe von dreißig Fuß näherte er sich der Aufstiegsstelle. Nahe vor dem Café stellte er den Motor ab, um zu landen, mit einer unwillkürlichen Armbewegung jedoch schaltete er ohne zu wollen den Motor wieder ein und verschob den Lenkhebel: in einer Höhe von fünf Metern schaute die Flugmaschine in voller Fahrt auf das Café zu. Ein Schrei des Entsetzens klang von der Terrasse, alles stüchelte. Die Maschine stieß mit einem Hügel an einen am Café stehenden jungen Baum und brach dann mit wildem Getöse durch die offenen Fenster in das Innere des Hofes. Durch zerbrochene Scheiben froh der Flugtechniker aus den Trümmern und konnte im nächsten Augenblick sich lächelnd dem Publikum zeigen. Der Aeroplan ist völlig zerstört.

Abdul Damids Marshall ist jetzt aufgelöst. Nicht weniger als 1100 der kostbarsten Pferde, meist Vollblutaraber, wurden in den Ställen des Sultan gepflegt und jährlich kamen als Geschenke von Araberfürsten neue Tiere. Sultan Mohammed hat den Stand des Marzalles auf 300 Pferde erniedrigt; alle übrigen Pferde wurden als Geschenke an verdiente Offiziere der türkischen Armee überwiesen. Unter ihnen befinden sich Pferde, deren Wert von Kennern auf 40000 Mark geschätzt wird.

Zur Geschichte der Pastete. Unter der Regierung Ludwigs XIV. lesen wir in einer interessanten Blaubücher über „Kochgenies“ in Nummer 37 von „Welt und Haus“, weitestfernten Minister und Damen der Aristokratie in dem Bemühen, raffinierte Tafelreuden zu erfinden. Rigolotte erwarb sich Verdienste um die Bereitung der Schokolade, Marjani erlangte Ragouts und Pasteten, und Madame de Sablé errichtete eine Kochschule, deren bester Schüler ein junger Herzog war. Ueberhaupt galt gerade die Pastete als ein sehr dankbares Objekt für die gastronomischen Leistungen, da die verschiedensten Ingrediengen zur Komposition dieser pflanzlichen Worpfels verwendet wurden. Eines der ersten Pastetenrezepte stammt von Gans de la Vigne, dem Weichtater der Könige Johann Karl V. und Karl VI. Es war in einem Jagdbuche aus dem vierzehnten Jahrhundert enthalten. Lange Zeit fanden die Forellen- und Gährtümpelpasteten in hohem Ansehen und mit ihnen die mannigfaltigen Straßburger Pasteten. Im sechzehnten Jahrhundert begann Frankfurt am Main auf diesem Gebiet mit Straßburg zu konkurrieren, und fast wäre es, weil die betreffenden Innungen einander „erschrecklich schimpften“, zu einem Kriege zwischen der Rhein- und Mainstadt gekommen. Die letztere mußte jedoch die Segel streichen, während die erstere ihren Ruhm als Pastetenstadt noch mehrte, als Maître Glose, Oberkoch beim Marschall Contades, Gouverneur von Straßburg, um das Jahr 1770 die Künstelehre erlangte. — Probenummern von „Welt und Haus“ durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag „Welt und Haus“, Leipzig, Weststraße 9, gegen Einzahlung von 20 Pf.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 16. Juni 1909.

Wien. Die englischen Geistlichen, die gestern Abend hier eingetroffen waren, besuchten heute vormittag die Wartburg. Nachmittags 3 Uhr erfolgte die Abreise nach Bielefeld.

Berlin. Im Laufe des gestrigen Tages traten fast alle Fraktionen im Reichstage zusammen, um über die Finanzreform zu beraten. Angeblich wird die national-liberale Fraktion einstimmig an der Erbschaftsteuer für Ehegatten und Kinder festhalten und Ingermann eine diesbezügliche Erklärung abgeben. — Ingenieurs der Württembergischen Gesellschaft beschäftigten das Gelände des Zogeler Schießplatzes. Vermutlich werden bereits nächster Tage Probestöße mit dem Württembergischen Flugapparat stattfinden. — Wien. In Gmunden verläutet, der König von England werde im Laufe des Sommers die Familie Cumberland besuchen. — Brüssel. André Girou wurde zum Assistenten an der Handelsschule ernannt. Er wird über Handelsstatistik lesen. — Heidelberg. Die Familie Bang, Besitzerin der Maschinenfabrik Mannheim, stiftete

eine Million Mark zum Gedenken des verstorbenen Kommandanten für die Errichtung einer der Kaiserin Auguste-Lobenden Akademie der Wissenschaften. Der Großherzog nahm das Verbot der Errichtung an. — Kassel. Eine Bergmannsfamilie in Ferien erkrankte nach dem Genusse anstehender vergifteter Milch. Zwei Mitglieder der Familie liegen auf dem Tod darnieder. — Washington. In der gestrigen Sitzung des Senats zeigte sich, daß Präsident Taft die vorgeschlagene Besteuerung der Reinerträge der Korporationen bevorzugen, auch aus dem Grunde, um die Kontrolle der Korporationen zu erhalten. Es heißt, der neue Plan sei eine wahrscheinlich zwei Prozent betragende Steuer auf den Reinertrag der Korporationen. Im Laufe des Jahres erwartende jährliche Ergebnis von 50 Millionen Doll. würde dazu beitragen, das Defizit im Schatzamt zu schwinden zu machen. — Der Justizkommission wird auch eine Resolution unterbreitet werden über eine Änderung der Verfassung, die durch eine Vollstreckung der Einführung der Einkommensteuer bewirkt soll. Dies bedeutet einen beträchtlichen Aufschub der Einführung einer derzeitigen Steuer.

Danzig. Bei herrlichem Wetter erfolgte gestern Abend die Einschiffung des Kaisers zur Zusammenkunft mit dem Zar. Punkt 7 Uhr abends trat der Sonderzug am Hafen ein und hielt dicht an der „Hohenzollern“. Der Kaiser begrüßte herzlich die ihn auf der Landungsbrücke erwartenden Herren. Kurz nach 8 Uhr setzte sich die „Hohenzollern“ in Bewegung. Der Kaiser war bei der Aufsicht nicht sichtbar. Ohne jeden weiteren Aufenthalt verließ die Kaiserflotte die Reede und fuhr in See. Im Gefolge des Kaisers befinden sich 16 Herren, darunter Staatssekretär v. Schön und Herr v. Flotow.

Parisruhe. Zu der Konstantinopler Meldung eines Pariser Hattes, wonach Deutschland eine Flottenstation auf einer der türkischen Inseln des Archipels verlangen, eine unannehme Forderung, die die Türkei angeblich durch Ablehnung der deutschen Ansprüche auf Tripolis beseitigen wolle, und deren Ausgang davon abhängt, daß Deutschland in der kretischen Frage dem Ministerium für die Türkei wirksame Hilfe leiste, bemerkt die „Süddeutsche Reichs-Zeitung“: An dieser ganzen Enthüllung ist kein wahres Wort. Weder in Tripolis noch im Archipel noch anderwärts wird ein Gebietsteil des Osmanischen Reiches durch deutsche Begehrlichkeit gefährdet. In der kretischen Frage aber bedarf die Türkei keiner Unterstützung in der Form einer besonderen Geschäftigkeit unserer Diplomatie. Gerade, daß wir untätig bleiben, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn sich an den Versuchen zur Lösung der kretischen Schwierigkeiten nicht beteiligt, ist für die Türkei eine Erleichterung. Es schickt sie vor europäischem Druck und sichert ihr eine rücksichtsvolle Behandlung. Sodann wendet sich das genannte Organ gegen die Angst eines anderen Pariser Hattes vor den Diensten, die Deutschland der russischen Politik in Persien leisten werde, um Rußland von Großbritannien zu trennen. Die Journalisten der Triple-Entente sollten wirklich mehr Vertrauen in die Festigkeit dieses Gebildes zeigen. Wir werden Rußland nicht verführen, weder in Persien noch sonstwo. Uns genügt es, daß Rußland sich nicht gegen Deutschland hat einfangen lassen.

Paris. Wie aus Toulon berichtet wird, sollen demnächst Versuche mit der Verbarkeit der Herzhöhen Wellen vorgenommen werden, um mit ihnen Pulverfässer zur Explosion zu bringen. — Aus Nancy wird berichtet, daß die Drähte des Militärtelephons, die die Wachtposten des Wasserreservoirs im Heze-Walde miteinander verbinden, von einem bisher unbekanntem Missetäter durchschnitten worden sind. — Dem „Petit Journal“ zufolge hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Sonnabend in Nancy die Ausstellung eröffnen wird, die Absicht, sich bei günstigem Wetter dorthin mit dem Luftballon „Bille de Nancy“ zu begeben. Er gedenkt, Sonnabend 7 Uhr früh in Sartrouville aufzusteigen und gegen 1 Uhr in Nancy einzutreffen. — In der Nähe von Arras wurden die Drähte der Telegraphen zwischen zwei Stationen durchschnitten. Als der Tat verdächtig wurden mehrere Kinder verhaftet. Aus deren Geständnis soll hervorgehen, daß sie von ihren Eltern dazu angehetzt worden sind. — Wie aus Lyon gemeldet wird, fand bei Bellegarde (Dep. Ain) zwischen Jollaussehern, die unter Führung eines Offiziers einen Streifzug unternahmen, und Schmugglern ein blutiger Zusammenstoß statt. Der Offizier, der von einem Schmuggler durch einen Stockhieb verwundet wurde, tötete seinen Angreifer durch einen Revolverstoß.

Paris. In Toulon hat der ehemalige Marineoffizier Lucien Napoleon Bonaparte Wyle, ein Sohn der Prinzessin Mathia Bonaparte und des englischen Diplomaten Wyle. Der Herr Wyle hatte zuerst den Plan des Durchstiches der Landenge von Panama gefaßt und seine Konzeptionen später an Bessers abgetreten. — Die über die Anwendung des französischen Schiffsahrtsgesetzes vom 17. April 1907 auf deutsche Schiffe und über die Anerkennung der Gleichwertigkeit insbesondere der Freibord-Zertifikate zwischen deutschen und französischen Delegierten stattgefundenen Verhandlungen haben zu einer Verständigung geführt und einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen.

Wien. Abends fand beim Erzherzog Leopold Salvator ein Souper statt, an dem Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach, der deutsche Botschafter, der bayerische Gesandte u. a. teilnahmen.

Rom. Aus verschiedenen Teilen Italiens werden heftige Schneestürme gemeldet. In Vicenza liegt eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke.

Damenblusen sehr preiswert im Manuf.-Warenh. G. Mittag.

Fritz Peschelt
Gurkeneinlegerei
empfiehlt
hochf. neue saure Gurken
zum billigsten Tagespreise.
Für Wiederverkäufer vortheilhafteste Bezugsquelle.

Soliterseite
Fabrikant: H. Th. Böhme & Co. Chemnitz.

In haben in Niels bei: Hr. Dittner, Paul Kofel Nachf., J. Z. Witschke Nachf., Ernst Schäfer Nachf., J. W. Thomas & Sohn.

Gebr. Arnhold
Bankhaus Dresden
Bismarckstraße 20 Hauptstraße 35 Chemnitzstraße 96.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen u. Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Feuer- und diebstahlsichere Stahlkammerfächer zur Aufbewahrung von Wertgegenständen aller Art. Scherenschnitt. Taschenscheibfächer.

KOHLENU. BRIKETS
FERNSPR. 68.
nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor H. Ludwig
Elbstr. 1.

Ferramat
Ist der Name der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten Dr. Stockmanns Eisenpillen, überraschende Erfolge bei großen Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut, Schachtel M. 1.50. Vorküchlich empfohlen und verordnet. In allen Apotheken zu haben.
Eisen 0,085 g. Kohlehydr. 0,1 g. Pflanzenextr. 0,1 g. ar. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“
Reichenbach i. S.

Neue Vollheringe
in vorzüglicher Qualität sind eingetroffen und empfiehlt
Allois Stelzer, Banfbergr. 5.

Sommer-Malta-Kartoffeln, sehr reichlich, sowie
H. Matjes-Seringe
empfiehlt
Nich. Witschke, neben Postamt 2.

Grüß geräucherter neue Seringe, sehr hart und fett.
Fritz Peschelt.

Neue marin. Seringe
vorzüglich in Geschmack.
Ernst Schäfer Nachf.

Allerfeinste neue Vollheringe
empfiehlt
J. Z. Witschke Nachf.

Gochsteine neue Vollheringe, Schod 4,30 M., Stck 7 Pf. an.
Ernst Schäfer Nachf.

Schon heute nicht eingetroffen ist, trifft selbiger **morgen früh** früh auf 60 ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Neue Vollheringe, neue marin. Seringe, heute von 6 Uhr ab neue geräuch. Seringe.

Max Mehner.
Neue saure Gurken, schöne schlanke Ware, empfiehlt
Alfred König, Großenhainerstraße 3.

Sommer-Malta-Kartoffeln, sehr reichlich, billigt bei
Alfred König, Großenhainerstraße 3.

Neue Vollheringe, schöne großstädtige Ware, empf. billigt
Alfred König, Großenhainerstraße 3.

Neue saure Gurken
empfiehlt
Allois Stelzer.

Prima Witschobst, Bund 30 Pf., empfiehlt
Nich. Witschke, neben Postamt 2.

Ausverkauf von Spiegeln
wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gescher Laden vom 1. 1. 1910 oder früher anberufen.
G. Gemmisch, Dantstr. 68.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 17. d. M., abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung im Vereinslokal.
Tagesordnung: Eingänge. Beschlussfassung über das Tätigkeitsber. u. f. w. Von abends 8 Uhr an Ball.
Zahlreichem Besuch recht entgegen
der Vorstand.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“
Vorband Paunitz.
Nächsten Sonntag, den 20. Juni, von nachmittags 3 Uhr an
Sommerfest,
bestehend in Gläserad, Gartenkonzert, Bogelschießen, Kinderbesichtigung u. f. w. Von abends 8 Uhr an Ball.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Gesamtvorband.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 20. Juni
großes Militär-Garten-Konzert
von der Kapelle des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Direktion: Herr Regl. Musikmeister J. Gimmter.
Anfang 4 Uhr.
Dem Konzert folgt Ball.
Familienkarten 3 Stck 1 Mark. Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
R. Heinge.

Coupons = Einlösung.

Sämtliche am 1. Juli 1909 fällige
Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere
lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte halten wir stets vorrätig.
Riesa, 5. Juni 1909.
Riesaeer Bank.

Jagdverpachtung.
Die Jagdgenossenschaft **Sohlis** beabsichtigt ihre Jagd, circa 157 Acker, auf 6 Jahre am 4. Juli nachmittags 3 Uhr im hiesigen **Sarkhofe** öffentlich im Wege des Preisgebots mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bittanten und Ablehnung sämtlicher Gebote zu verpachten.
G. Barthold, Jagdvorstand.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treuergebenden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, der Frau
Agnes Noack
sagen wir allen hierdurch unsern **tiefgefühltesten Dank.**
Riesa, den 16. Juni 1909.
Der trauernde Gatte **Ernst Noack** und Kinder nebst übrigen Hinterlassenen.

Heute früh 7 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel der
Stationsassistent Bernhard Zimmermann
Kriegsveteran 1866, 1870/71
im Alter von 66 Jahren.
Im tiefsten Schmerze zeigt dies an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Minna verw. Zimmermann.
Riesa, Bismarckstr. 61, 16. Juni 1909.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachmittags 1 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Allgemeine Banarftel-Ausstellung

Leipzig 12.-30. Juni.
Besuch jedermann dringend empfohlen.
Beratung, behandelte Kranke jeder Art.
A. Kramer,
Naturheilkundiger,
Renaissance, Bahnhofsstr. 8.
Blavierstimmer
Emil Matthe, Bismarckstr. 10.
Blavierstimmen, Reparaturen, sowie Besaiten werden sehr sauber ausgeführt.

Spiegel
in allen Größen u. reichster Auswahl.
Auto Gläser.
Billigste Preise.
Adolf Richter,
Hauptstr. 60.

Eingang Hausflur.

Sweaters
in allen Größen empfiehlt
Mechanische Strickerei
Hugo Rusch,
Schützenstraße 9.

Heu-Seile
empfiehlt
Max Bergmann,
Seilermeister.

Stiderei-Blusen
in Zephyr, Batist, Leinen von 2 M. ab.
Blusenreste pro m 20-30 Pf.
Paul Bilschel, Goethestr. 55, 1.

Quassiahholz
zur Vertilgung von Blattläusen und Raupen empfiehlt
A. B. Hennicke, Drogerie.

Bier! Donnerstag abend und Freitag früh wird in der **Bergsbrauerei Jungbier** gefüllt.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Restaurant Dampfbad.
Donnerstag, den 17. Juni
Nachtschlachtfest.
Schlachtsfest von 5 Uhr an, später frische Brat u. Gullerschäffeln.
Freundlichst ladet ein
E. Zimmer.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Reformverein. Morgen Donnerstag, den 17./6. 1/9 Uhr Vereinsabend im „Sächsischen Hofe“. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

„Eintracht“, Riesa.
Nächsten Freitag 1/9 Uhr
Versammlung
im Kronprinze.
D. V.

Allen denen, die den Sarg unsern kleinen Liebblings so reich mit Blumen schmückten, sagen wir unsern **herzlichsten Dank.**
Gustav Fiedersien und Fran.

Heute morgen 1/7 Uhr verschied nach kurzem Kranken mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Auszügler
Friedrich Wilhelm Schubert
in Rietz.

Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies hiermit tiefbetrubt an
die trauernde Gattin,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.
Rietz, 16. Juni 1909.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht. Sch. Berlin, 15. Juni 1909.
Im Reichstage herrscht heute vom Beginn der Sitzung an recht reges Treiben. Das Haus ist sehr gut besetzt. Nicht die Interpellation der Freisinnigen und National-Liberalen haben schon am ersten Tage nach der vierwöchentlichen Pause auch den letzten Fraktionskollegen an die Arbeit gerufen, die Finanzreform und die in Kürze zu erwartenden Entscheidungen stehen im Mittelpunkt der lauten, ungewohnten Unterhaltung da unten. Während der Freisinnige Pachatz in wirksamer, durch die Eleganz der Form auffallender Rede die Interpellation über die Mecklenburgische Verfassung begründet, eine anschauliche Skizze von den traurigen, verfassungsrechtlichen Zuständen in Mecklenburg entwirft und zum Schluß unter dem lebhaften Beifall der Liberalen wünscht, der deutsche Reichstagspräsident, der an den Präsidenten des jüngstürlichen Parlaments ein Glückwunschtelegramm gerichtet habe, möge bald Veranlassung haben, auch nach Mecklenburg ein ähnliches zu richten, wird im Saale lebhaft über den morgen zu erwartenden großen Tag debattiert, der eine Kauglerrede bringen wird. Viel beachtet wird, wie der jugendliche Zentrumsherrzog Arenberg seinen Fraktionskollegen und vielen konservativen Herren vorgestellt wird, sich ehrsüchtig über seinen Riesenstutzen nach allen Seiten hinneigend. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der sichtlich abgepannt aussieht, als sei er überarbeitet, antwortet auf die Interpellation im besten Diplomatendeutsch. Eine grundlegende Änderung der Verfassung liegt nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen. Das hindere sie aber nicht, an der Erwartung festzuhalten, die sie 1875 ausgesprochen haben, daß es der großherzoglichen Regierung gelingen möge, die langumstrittene Frage in naher Zeit zum Abschluß zu bringen. Das Haus amüsiert sich kräftig über das 34-jährige mit ruhiger Geduld ertragene Hassen der Reichsregierung. Mit der Aufregung eines Jungfernebners verliest der Mecklenburgische Bevollmächtigte v. Brandenstein eine Erklärung seiner Regierung, daß in Angriff genommene Reformen fortzuführen. Und dann wird die Besprechung der Interpellation beschlossen. Der konservativ-frühre v. Normann verliest eine Parteierklärung. Der Reichstag sei unzuständig zur Beratung über einzelstaatliche Verfassungsfragen. Der freikonservative v. Dergen, mit Gelächter von der Linken begrüßt, verliest eine ähnliche Erklärung. Als er das Blatt Papier bereits zur Seite gelegt hat, ereignet sich ein stürmisches Intermezzo. Präsident Paasche bittet die nachfolgenden Redner, Reden nicht mehr zu verlesen, da dieses nur Rednern gestattet sei, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Wie ein Mann liegt die Rechte von ihren Sighen auf. Aus dem Tumult hört man nur Worte, wie: hochhastige Beleidigung! heraus. Fürst Saybold stürmt zum Präsidenten. Der Präsident findet sein Verhalten korrekt, die Rechte läßt unanfechtlich, so daß der größte Teil der Rede des mecklenburgischen nationalliberalen Abgeordneten Lind in der erregten Unterhaltung untergeht. Während Herr Lind die Hilfe des Reichs in der Verfassungsfrage erbittet und der Mecklenburgische Bevollmächtigte seine Regierung zu verteidigen sucht, wird eifrig mit Herrn Paasche verhandelt, der schließlich bedeutet, wenn Herr v. Dergen — ein übrigens im Saale allgemein beliebter Herr — sich beleidigt gefühlt habe. Mit dieser Erklärung schlenen sich die Rechte und Herr v. Dergen, der die Absicht gehabt haben soll, Herrn Paasche zu fordern, aufleben zu geben. Nach dem Sozialdemokraten Frohme polemisieren

noch die mecklenburgischen Konservativen von Treuenfels, der sich einen Ordnungsruf zusieht und ob seiner Angriffe gegen die Linke von dem Freisinnigen Wiemer scharf angegriffen wird, — und Maltzahn gegen den agitatorischen Charakter der Interpellation. Früher als man gedacht, verliest der Präsident die Tagesordnung für morgen, auf der das Steuerprogramm steht. Die Sitzung beginnt um 2 Uhr, um den Fraktionen vorher Gelegenheit zur Beratung zu geben.

Der Entwurf eines neuen sächsischen Brandversicherungsgesetzes.

Die Regierung hat schon den Entwurf eines neuen Brandversicherungsgesetzes, noch bevor derselbe an den Landtag gelangt ist, der Öffentlichkeit übergeben. Der Entwurf zeigt das Bestreben, den Versicherungsnehmer der Anstalt gegenüber ebenso günstig zu stellen, wie er nach dem Reichsgesetz gegenüber den privaten Feuer- und Versicherungsunternehmen steht. Bei der Gebäudeversicherung mit ihrem auf Zwang beruhenden, mehr dem öffentlichen Rechte sich zuneigenden Charakter kann dies verhältnismäßig wenig zum Ausdruck kommen. Aber auch hier lenkt sich der Entwurf, die zuweilen ziemlich bürokratischen Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes möglichst zu mildern und ferner der Verwaltung der Anstalt: mehr Bewegungsfreiheit zu lassen als bisher. Auch das Verfahren ist in vieler Beziehung, besonders für die minder wichtigen Schadensfälle, erheblich vereinfacht worden. Eng angeschlossen an das Reichsgesetz haben sich besonders die Vorschriften über die Maschinenversicherung. Die Wünsche der Versicherten betrafen insbesondere die Veranlassung von Versicherungen zur Teilnahme an der Verwaltung der Anstalt, die stärkere Berücksichtigung der Feuer- und Versicherung des städtischen Wohnhauses bei der Beitragsbemessung und die Ausgestaltung der freiwilligen Abteilung. Dem zuerst erwähnten Wunsch trägt der Entwurf insofern Rechnung, als an Stelle des jetzt für beide Abteilungen gemeinsam bestehenden, durch Zuziehung von 5 Mitgliedern der Ständekammern gebildeten Rentes der Brandversicherungskammer für jede Abteilung ein besonderer Beirat eingeführt werden soll. Bei der Abteilung für Gebäudeversicherung sollen diesem Beirats nach wie vor 5 Mitglieder der Ständekammern angehören. Zu diesem sollen aber noch 3 Versicherungsgenossen, und zwar je einer aus der Landwirtschaft, der Industrie und dem städtischen Handelsstande zugezogen werden. Der Beirat für die Abteilung für Maschinenversicherung soll sich ausschließlich aus 5 Versicherungsgenossen zusammensetzen, die von der Handelskammer zu wählen sind. Die Gemeinden werden in 4 Ortsklassen eingeteilt. Hinsichtlich der Abteilung für Maschinenversicherung sieht der Entwurf, abgesehen von der oben erwähnten Einführung eines besonderen Beirates, von wesentlichen Änderungen in ihrer Einrichtung ab. Sowohl die Einführung eines Monopols für die Maschinenversicherung wie die Ausdehnung der Versicherungsmöglichkeit auf Rohstoffe, Warenvorräte u. s. w. sowie auf bewegliche Gegenstände überhaupt, werden abgelehnt. Für die Einführung eines Monopols erkennt die Begründung kein Bedürfnis an. Sie stützt sich dabei auf die Erfahrungen der von der Regierung befragten industriellen Kreise, die sich im allgemeinen auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt und wesentliche Klagen über die Geschäftsführung der privaten Feuer- und Versicherungsunternehmen nicht erhoben haben. Ebenfalls liegt nach der Ansicht der Regierung ein Bedürfnis zur Ausdehnung der Versicherung auf andere Gegenstände als

Maschinen vor, da auch in dieser Hinsicht die privaten Versicherungen hinreichend Gelegenheit zur Versicherung bieten. Da andererseits die Verbeibehaltung der Abteilung für Maschinenversicherung gewünscht worden ist, so soll sie im wesentlichen in ihrer gegenwärtigen Einrichtung bestehen bleiben. Um jedoch ihren Umfang möglichst zu vergrößern, soll künftig ihre Verwaltung in geeigneter Weise, insbesondere durch Vermittelung von Agenten u. s. w., sich mehr als bisher am Wettbewerb beteiligen und die Kenntnis von der Einrichtung der Abteilung mehr verbreiten, denn jetzt wissen zuweilen selbst Industrielle nichts von ihrem Bestehen. — Der Entwurf wird nunmehr im November d. J. dem neu zu wählenden Landtag beschickt.

Tagesgeschichte.

Deutschland Reich.

Der Kaiser trat gestern, wie schon kurz gemeldet, seine Reise zur Begegnung mit dem Jaren an. Zu Danzig ist die gesamte Kaiserflotte im Hafen und auf der Reede versammelt: die „Hohenzollern“, „Seipner“, der Panzerkreuzer „Gneisenau“, der kleine Kreuzer „Samburg“ und zwei Hochsektorpeduboots, die als Depecheboote dienen sollen. Die Abfahrt erfolgt am Mittwoch abend gleich nach der Einschiffung des Kaisers auf der „Hohenzollern“.
Der Kaiser bringt dem neugegründeten Hanja-Bund das größte Interesse entgegen. Das Urteil des Kaisers über den neuen Bund ist kurz dahin zusammenzufassen, daß er den Zusammenschluß die vollste Beachtung zuerkennt; denn, so soll sich der Kaiser geäußert haben, jedem stehe das Recht und unter Umständen auch die Pflicht zu, sich gegen ein vermeintliches Unrecht in entsprechender Weise zu wehren und sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen. Der Kampf gegen dieses vermeintliche Unrecht müsse aber stets mit einwandfreien Mitteln geführt werden. Auch er verleihe ein offenes Wort und verwerfe keinerlei Kritik, sofern sie sachlich bleibe und allgemeine Interessen, nicht aber Sonderinteressen verfolge. Der Kaiser erhofft von dem neuen Hanjabund, daß er nicht nur in der Frage der Reichsfinanzreform Gutes zu wirken bestrebt sei, sondern daß er auch weiterhin zur Klärung so mancher Fragen, namentlich von wirtschaftlicher Bedeutung, beitragen werde.
Die Strafkammer des Landgerichts Berlin I hat verurteilt, gegen Geheimrat Hamann das Strafverfahren wegen Meineids zu eröffnen. Geheimrat Hamann teilt dies selbst der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit und bemerkt, er beantrage schleunige Freisetzung der Hauptverhandlung, die ihn aus einer feine amtliche und bürgerliche Lage bedrohende Lage befreie.
Gegenüber dem Widerspruch, auf den namentlich die von der Regierung geplante Schenksteuerung in liberalen Kreisen stößt, weist man auf Seiten der Regierung darauf hin, daß es sich allerdings um eine Verkehrssteuer handle, die aber weit erträglicher wirke, als es die Zuschläge der Rumpfkommision sein würden. Der Schenkstempel sei so gering bemessen, daß er die Entwicklung unseres Schenkverkehrs nicht einschränken könne, wie man immer behauptet. Das lehre das Beispiel Oesterreich-Ungarns. Ein Vergleich mit England sei zwar nicht möglich, weil dort der Schenkverkehr alt eingebürgert sei, bei uns jedoch erst in der Entwicklung begriffen ist. Aber man befürchte eben in einer Notlage, da die Erbschaftsteuer als reine Vermögenssteuer leider nicht die ursprünglich erwarteten 92 Millionen bringen könne. Also habe man zu dem Ausschüttungsmittel einer wenigstens einigermaßen systematischen Veranlassung des Besitzes durch Verkehrs-

Das vergilbte Blatt.

Roman von G. Lange

7 „Habe Dank für diese Worte, Marguerite.“ rief der Graf stürmisch und preßte einen heißen Kuß auf die Stirne seiner Braut. „Nun sind alle Zweifel von mir geschwunden. Ich fühle mich wie neu belebt, nachdem ich weiß, daß Du mich ohne Groll gehen läßt. Du wirst mein Schützengel sein und hoffe ich, recht bald zurückzukehren und Dir den Sieg der königlichen Partei verkünden zu können.“
Nun drängten sich auch die anwesenden Männer herbei, voran Joseph Chenier und Viroslary und ergrißen die Hände des Grafen, indem sie ihm versicherten, sich ihm morgen früh anschließen zu wollen und mit zum Heer der Vendeer aufzubrechen. Niemand wollte zurückbleiben, nach dem glänzenden Beispiel des Grafen von Pressy, der von der Seite seiner Geliebten hinweg sich in das Kampffeldgemmel begeben wollte und sein Ohr selbst den Bitten der von ihm über alles geliebten Braut verschloß.
Graf von Pressy erklärte sich gerne mit der Absicht seiner Freunde und der anderen Edelleute einverstanden, denn je mehr sich besonders aus den gebildeten Kreisen anschlossen, um so mehr war auf Erfolg zu rechnen.
Die Begeisterung flammte heiß auf. Man sah schon den Glanz des Königtums aufs Neue erstrahlen, beleuchtet durch die Prüfung der letzten zwei Jahre, befreit von allen Schladen, die sich allerdings in den letzten Jahrzehnten angesammelt hatten. Als Viroslary sich gar an das Pianoforte setzte und die Königshymne anstimmte, da vergah man, zu welchem Zwecke man sich eigentlich heute im Schlosse des Grafen von Pressy eingefunden hatte. Aus der stillen Verlobungsfeier war eine Abschiedsfeier geworden.

Die Männer beratschlagten untereinander, welchen Weg sie am besten einschlagen würden. Der Graf sandte in der Nacht auch noch einen Boten zu den künftigen Begleitern ab, der seine und seiner Begleiter Ankunft im Laufe des nächsten Tages melden und genaueren Bericht über die Stärke und Stellung zurüchbringen sollte.
Für den Grafen von Pressy gab es in dieser Nacht wenig Schlaf, selbst nachdem die Gäste das Schloß verlassen hatten. Er hatte zunächst mit seinem Vertrauten, dem Gärtner Denis, in Gegenwart von seiner Braut und deren Mutter eine lange, eingehende Unterredung, denn während der Abwesenheit des Grafen sollte Denis seine ganze Aufmerksamkeit dem Schutze der beiden Frauen widmen und in Gemeinschaft mit dem Verwalter über die Sicherheit des Schlosses wachen.
Marguerite von Callet wagte es nicht mehr, den Grafen von seiner Absicht abzubringen. Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen, um standhaft zu bleiben, stammte doch auch sie aus einem alten, königstreuen Geschlecht, deren Vorfahren ihr Blut auf manchem Schlachtfelde veriprilt hatten. Sie war die letzte Trägerin dieses Namens, ohne Geschwister und mit ihrer Mutter ohne weitere Verwandte.
2. Kapitel.
Am nächsten Morgen, der Tag hatte kaum zu grauen begonnen, da hielt der Graf von Pressy umgeben von seinen beiden Freunden Joseph Chenier und Viroslary vom Schloßhof aus Ausschau nach dem in der Nacht abgegangenen Boten, dessen Rückkehr sie erwarten wollten. Er konnte unmöglich noch lange auf sich warten lassen. Die geatmeten Pferde schnaubten ungeduldig unten im Hofe und wiehern laut in die irische Morgenluft hinaus. Ach Jmen mochte die Zeit des Wartens etwas zu lange dauern, standen sie doch schon eine geraume Zeit da und harrten der Reiter.
Unter den Bäumen der großen nach dem Schlosse

führenden Allee kam jetzt ein einzelner Reiter daher gesprangt und parierte sein Pferd vor der Freitreppe; es war der zurückgewartete Bote. Die drei Männer gingen ihm entgegen und jetzt trat auch Marguerite von Callet mit ihrer Mutter aus einer Türe des Seitenflügels an die Freitreppe. Die Stunde des Abschieds hatte geschlagen.
Der Bote sprang vom Pferde. Was er berichtete, deckte sich in der Hauptsache mit dem, was der Gärtner Denis schon gesagt hatte. Die Vendeer hielten sich noch immer in einem Wäldchen versteckt und warteten auf den Grafen, denn sie zweifelten nicht daran, daß er kommen würde.
Diese Auskunft befriedigte den Grafen von Pressy, insbesondere die Hoffnung, welche die Vendeer auf sein Kommen setzten. Keine Macht der Erde hätte ihn jetzt mehr zurückhalten können. Nach einer leidenschaftlichen Umarmung, und glühende Küsse bildeten den Abschied der Verlobten, bis sich der Graf losriß und mit seinen Freunden zu den Pferden eilte. Er hoffte ja auch, daß die Trennung nicht von langer Dauer sein würde und was man hofft, glaubt man so gerne, dieses Sprichwort traf auch hier zu.
Der Graf von Pressy ritt mit seinen Freunden die Allee entlang, mit den anderen Edelleuten, die sich anschließen wollten, war ein Rendezvous in der Nähe des Schlosses verabredet worden. Marguerite von Callet und ihre Mutter winkten den Reitern so lange Abschiedsgrüße zu, als sie in Sicht waren und mehr wie ein Mal wandte der Graf auch seinen Blick nach seinem Schlosse zurück, wo er in die Augenblicke sein Liebste auf Eden zurückgelassen hatte. Hätte die Marquise ahnen können, unter welcher schrecklichen Umständen es ihr verdammt sein sollte, ihren Verlobten und seine beiden Freunde, die jetzt so jung und hoffnungsvoll dahinstirren nur noch ein Mal auf dieser Welt wieder zu sehen.

...wollen lassen. Die „N. B.“ ...

...wollen lassen. Die „N. B.“ ...

Die englischen Geistlichen, zu deren Ehren gestern mittag eine Feier in der Universität stattfand, ...

Wie der Petersburger „Rus“ meldet, hat England nunmehr gegen die weitere Belassung russischer Truppen in Persien die ersten „freundschaftlichen Proteste“ erhoben.

Die englischen liberalen Blätter, besonders das Hauptorgan der Liberalen, „Daily News“, ...

In Russland wird es künftig erlaubt sein, aus einer öffentlichen Konfession in eine nichtchristliche überzutreten und die Konfessionslosigkeit zu erklären.

Aus Wien wird gemeldet: Prinz Georg von Serbien erhielt am Todestage König Alexanders einen Brief, in welchem er ersucht wird, seinen Vater darauf aufmerksam zu machen, daß das Ende der Dynastie bald eintrüben werde.

Nach militärischen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der bei den Unruhen im Vilajet Abana getöteten und verletzten Armenier und Mohammedaner 5400.

Die japanische Verschönerungssaffäre auf Hawaii dürfte noch beachtenswerte diplomatische Folgen zwischen den Regierungen in Tokio und Washington zeitigen.

Die japanische Verschönerungssaffäre auf Hawaii dürfte noch beachtenswerte diplomatische Folgen zwischen den Regierungen in Tokio und Washington zeitigen.

Die japanische Verschönerungssaffäre auf Hawaii dürfte noch beachtenswerte diplomatische Folgen zwischen den Regierungen in Tokio und Washington zeitigen.

Die japanische Verschönerungssaffäre auf Hawaii dürfte noch beachtenswerte diplomatische Folgen zwischen den Regierungen in Tokio und Washington zeitigen.

Das vergilbte Blatt.

Roman von G. Lange.

„Nicht weit vom Schlosse stehen die anderen Edelente zu den drei Reitern. Sie hatten außer einem alle Wort gehalten, die gestern Abend versprochen hatten, sich anzuschließen, aber gerade als er das Fehlen dieses einen bemerkte, verfinsterte sich das Antlitz des Grafen von Pressy leicht.“

„Wo ist Herr von Serin?“ fragte der Graf und ließ seinen Blick über die kleine Gruppe von Männern schweifen, die alle sich zu Pferde befanden und von einem oder mehreren Dienern begleitet waren.

Man suchte die Achseln, Herr von Serin, ein junger Edelmann, dessen Besitzum dem des Grafen am nächsten lag, war eben nicht da. Herr von Serin hatte früher in Versailles der Marquise von Collet eifrig den Hof gemacht, war aber von dieser abgewiesen worden.

„Man suchte die Achseln, Herr von Serin, ein junger Edelmann, dessen Besitzum dem des Grafen am nächsten lag, war eben nicht da.“

„Man suchte die Achseln, Herr von Serin, ein junger Edelmann, dessen Besitzum dem des Grafen am nächsten lag, war eben nicht da.“

...wollen lassen. Die „N. B.“ ...

Aus aller Welt.

Berlin: Ein südamerikanischer, schon einige Jahre hier in der Bülowstraße wohnender Kaufmann ist wegen Verdachts der Erkrankung an schwarzen Voden in das Rudolf Virchow-Krankenhaus überführt worden.

Die Zahl der Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen betrug 1178349 oder 19,0 v. H. der Gesamtbevölkerung.

In dem Bande 223 gelangen ferner die Statistik der Todesursachen der Gestorbenen des Jahres 1906 nach Regierungsbezirken usw. zur Darstellung, wie sie in den Regionalstatistischen Mitteilungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts, Band XII, Heft 2 veröffentlicht sind.

Bevölkerungsbewegung im Jahre 1907 und überseeische Auswanderung 1908.

Die von den Ehehehlungen, Geburten, Sterbefällen und Selbstmorden des Jahres 1907, sowie der überseeischen Auswanderung des Jahres 1908 sind die hauptsächlichsten Daten bereits in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs 1909, I veröffentlicht.

1. Bevölkerungsbewegung.

Im Jahre 1907 wurden im ganzen 508964 Ehen geschlossen (1906: 498990), die Zahl der Geborenen betrug 2060973 (1906: 2084739), darunter 61040 Totgeborene, gestorben sind einschließlich der Totgeborenen 1178349 (1906: 1174464).

Das Alter der Heiratenden war bei den Männern in 42,8 v. H. der Fälle 25 bis 30 Jahre, bei den weiblichen Personen in 57,5 v. H. der Fälle unter 25 Jahren.

Das Alter der Heiratenden war bei den Männern in 42,8 v. H. der Fälle 25 bis 30 Jahre, bei den weiblichen Personen in 57,5 v. H. der Fälle unter 25 Jahren.

Von den 2060973 Geborenen des Jahres 1907 waren 1900933 oder 97,04 v. H. Lebendgeborene und 61040 oder 2,96 v. H. Totgeborene.

Die Zahl der Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen betrug 1178349 oder 19,0 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die Zahl der Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen betrug 1178349 oder 19,0 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die Zahl der Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen betrug 1178349 oder 19,0 v. H. der Gesamtbevölkerung.

Die Zahl der Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen betrug 1178349 oder 19,0 v. H. der Gesamtbevölkerung.

2. Selbstmorde.

Im Jahre 1907 begingen im Deutschen Reich 9753 männliche und 3024 weibliche, zusammen 12777 Personen Selbstmord.

3. Überseeische Auswanderung 1908.

Die Zahl der im Jahre 1908 über deutsche Häfen ausgewanderten stellt sich auf 123221 und zwar 106489 Fremde und 16732 Deutsche, während sie im Vorjahre 363615 Fremde und 26380 Deutsche betrug.

Die Zahl der im Jahre 1908 über deutsche Häfen ausgewanderten stellt sich auf 123221 und zwar 106489 Fremde und 16732 Deutsche.

Die Zahl der im Jahre 1908 über deutsche Häfen ausgewanderten stellt sich auf 123221 und zwar 106489 Fremde und 16732 Deutsche.

Die Zahl der im Jahre 1908 über deutsche Häfen ausgewanderten stellt sich auf 123221 und zwar 106489 Fremde und 16732 Deutsche.

Ihren Augen aufrollte, gleich eher einem Küstenstrich der Insel Don Juan Fernandez, als einem Departement der Republik Frankreich.

Der Graf und seine Begleiter bewunderten die Landschaft wie Reisende, die sie zum ersten Male sehen und die etwas gedrückte Stimmung wurde durch hin und wider dazwischen geworfene Bemerkungen gehoben und Mut und Hoffnung zugleich und Kampfesbegehrte begann die Royalisten zu beleben.

„Es ist nicht eine Sünde, dieses schöne Land durch einen Bürgerkrieg zu verwüsten,“ unterbrach Graf von Pressy das Schweigen und zeigte mit der Hand auf die vor ihnen liegende menschenleere Landschaft.

„Es ist nicht eine Sünde, dieses schöne Land durch einen Bürgerkrieg zu verwüsten,“ unterbrach Graf von Pressy das Schweigen und zeigte mit der Hand auf die vor ihnen liegende menschenleere Landschaft.

„Es ist nicht eine Sünde, dieses schöne Land durch einen Bürgerkrieg zu verwüsten,“ unterbrach Graf von Pressy das Schweigen und zeigte mit der Hand auf die vor ihnen liegende menschenleere Landschaft.

„Es ist nicht eine Sünde, dieses schöne Land durch einen Bürgerkrieg zu verwüsten,“ unterbrach Graf von Pressy das Schweigen und zeigte mit der Hand auf die vor ihnen liegende menschenleere Landschaft.

dieser Richtung, etwa fünfshundert Schritte von unserer Rechten?“

Joseph Chenier bemühte sich umsonst, in der angegebenen Richtung etwas Verdächtiges wahrzunehmen.

„Vor Allem wollen wir uns hinter dieses Gebüsch zurückziehen, denn ich bin fest überzeugt, daß dort drüben Blaue ihr Lager aufgeschlagen haben. Ich sah ihre Waffen glänzen.“

Die republikanischen Soldaten wurden nach ihrer Uniform die Blauen genannt, während die für das Königtum kämpfenden Vendeeer nach dem weißen Liliensbanner, die Weißen hießen.

„Vielleicht sind es Jäger gewesen.“

„In der Vendee giebt es jetzt keine Jäger mehr, sondern nur Soldaten, gleichviel für welche Partei sie streiten,“ erwiderte vom Pferde steigend der Graf von Pressy.

„Vielleicht sind es Jäger gewesen.“

„In der Vendee giebt es jetzt keine Jäger mehr, sondern nur Soldaten, gleichviel für welche Partei sie streiten,“ erwiderte vom Pferde steigend der Graf von Pressy.

„In der Vendee giebt es jetzt keine Jäger mehr, sondern nur Soldaten, gleichviel für welche Partei sie streiten,“ erwiderte vom Pferde steigend der Graf von Pressy.

„In der Vendee giebt es jetzt keine Jäger mehr, sondern nur Soldaten, gleichviel für welche Partei sie streiten,“ erwiderte vom Pferde steigend der Graf von Pressy.

Aus dem Gerichtssaal.

Ries. In der heutigen Sitzung des k. k. Hofgerichts wurden verurteilt: 1. der Handelsmann S. in U. wegen Uebertretung der Marktordnung zu 25 W. Geldstrafe und Tragung der Kosten; 2. die Buchhändlerin S. in R. wegen Uebertretung des 9 Uhr-Labenschlusses zu 3 W. Geldstrafe, ev. 1 Tag Haft. — Außerdem fand noch in einer großen Anzahl Privatbeleidigungs-klagen Verhandlung an.

Vom deutschen Lotsenwesen

Entwickelt Paul Schreddehaase in einem Aufsatz, der in Ueber Land und Meer verbreitet wird, ein interessantes Bild. Während die Lotsen früher ihr Gewerbe mit staatlicher oder städtischer Erlaubnis selbständig und mit eigenen Schiffen betrieben, wurden sie seit dem 18. Jahrhundert zuerst von den Hafenstädten, später von Preußen und den anderen deutschen Küstenstaaten organisiert und sind heute Staatsbeamte; die Regierungen unterhalten auch die Lotsenstationen, Gebäude und Fahrzeuge. Die Lotsen sind aber alle deutschen Häfen über für die Schifffahrt wichtigen Punkte verstreut; da sie meist viele Jahre dieselbe Station haben, so kennt jeder Einzelne sehr genau die Verhältnisse bei Tag und Nacht sehr genau. Für die Schifffahrt besteht von einer bestimmten Größe an im Interesse des Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit an dem größten Teil der deutschen Küste Lotsenzwang. Besonders schwierig sind die Fahrwasserverhältnisse der Nordsee. Weit vorgeschobene flache Sande und Wattungen engen viele Stellen in See schon die Fahrt ein, die bei Ebbe trocken fallen und nur bei sonnenigem Wetter ihr warmes Hellgrün zeigen. „Vorsichtliche Küsten machen gute Seekünte“, und so sind denn auch die Küsten- und Seearten besonders tüchtig, wie ihre Arbeit schwer und verantwortungsvoll ist. Weit draußen zwischen See und Land und der Schifffahrt, bei Wester Pils R. und nördlich vom Weserferrenschiff kreuzen ihre, durch ihre Taktung, Flagge und Bezeichnung kenntlichen Fahrzeuge tags- und nachts umher, um die einwandernden Schiffe mit Lotsen zu versehen. Hat nun ein Schiff das Signal gegeben, daß es einen Lotsen wünscht, so segelt der Schoner auf dieses zu, bringt sein Boot zu Wasser, in dem zwei oder mehr Mann der Besatzung der Lotsen, der an der Reihe ist, hinüberfahren. Ist das Wetter und die See ruhig, so geht das schnell und leicht; die Nordsee

ist aber meist schlechter Baute, daher ist auch sehr häufig ein Seegang vorhanden, dessen Grundsegen gerade in unserer deutschen Bucht bei westlichen Stürmen gegen den Oststrom besonders hoch und steil aufläuft und die Uebertretung von Schiff zu Schiff gefährlich, manchmal unmöglich machen. Dann beginnt ein Mandrieren der Fahrzeuge, um das Boot zu decken; das zu besetzende Schiff, meist beträchtlich größer als der Schoner, macht ein See, das heißt, es hält seine Breitseite gegen Wind und See, und in diesem Schuß nähert sich das Boot. Der Lotse wartet den richtigen Moment an und springt auf die überhängende Decker oder auf das Fallreep, mitunter noch durch eine Fangleine von oben gegen Abwärts gesichert. Das liest sich leicht, in Wirklichkeit aber ist die Situation verwickelt ernst. Wenn der hohe Kumpf des Dampfers schwer in der See rollt, das Boot bald hochsteigt, dann in die See sinkt, stets bedroht, von den brausenden Wässern an der eisernen Wand zertrümmert zu werden, dann die zugeworfene Leine zu greifen, sich längs derselben zu haken, bei jeder See das Boot freizubehalten und abzurufen, erfordert eine feinnünnliche Geschicklichkeit, von der sich die Landratte nichts träumen läßt. In stürmischer, hochdunkler Herbstnacht, wenn man die Höhe der Seen nur am unsicheren Licht der Schaumkrone erkennt, oder im Winter bei düsterem Schiffe verdoppelt sich natürlich die Gefahr für den Lotsen. Wenn trotzdem nicht häufiger Unglücksfälle zu verzeichnen sind, so ist dies nur ein Beweis mehr für die Tüchtigkeit unserer Seeloten. Ist der Lotse glücklich an Bord, so übernimmt er sogleich Kommando und Verantwortung; unter gewissenhafter Beobachtung der Seegleichen, von Strom, Wind und dem Grunde fährt er das ihm anvertraute Schiff dem Hafen zu. Er gibt den Kurs, die Anker- und Maschinenkommandos an, die der Kapitän ausführen läßt, wenn er nicht selbst den Maschinenkommando bedient. Ebenso überwacht er die Segelführung. Bei den Häfen oder Seeaktionen verläßt der Seelote das Schiff; geht es weiter Stromauf, so kommt jetzt der Revierlotse an Bord, dessen Beruf weniger gefährliche Momente aufweist, aber ebensoviele Verantwortungsvoll ist. Der Seelote hat nun Dienst an Land, bis sein Seeturm wiederkehrt oder er ein Schiff in See fährt, das ihn dann draußen abholt. In der Offsee ist der größte Teil der Küste steilste, die See weilt bis ziemlich dicht ans Ufer tief, und die Wüchungen der großen Flüsse sind nicht so verlandet; auch fehlt Ebbe und Flut. Infolge dieser günstigeren Beding-

ungen haben die Seeloten der Ostsee nicht wenig. Die Schiffe weit draußen zu besetzen, sondern arbeiten von festen Landstationen aus. Fast alle Lotsen sind Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und haben als solche oft Gelegenheit, der See mit Boot und Ruder ihre Opfer zu entreißen.

Franszösische Erinnerungen an 1870.

Anknüpfend an die kürzlich veröffentlichten Memoiren Olliviers, die in Frankreich die Geister lebhaft beschäftigen, veröffentlicht jetzt der bekannte französische Historiker und Akademiker A. De Mun im Gaulois Erinnerungen an jene bewegte Zeit, die besonders interessante gewinnen, weil in ihnen sich der Geist des französischen Offizierskorps vor dem Kriege spiegelt. De Mun war Lieutenant bei den Chasseurs d'Afrique. „Waren wir Soldaten tüchtig? Gewiß, uns fehlte vieles. Wir versuchten uns allmählich auf die Initiativekraft und dem Plan der französischen Armee. Seit 1866 hatte sich allerdings die Meinung zum Studium vermehrt: viele Offiziere lasen mit wahrer Leidenschaft die Geschichte des böhmischen Krieges, um sich zu bilden. Aber der Antrieb von oben fehlte. 1869 nahm ich an den Truppenübungen von Chalons teil, den letzten vor dem großen Drama: das war eine blendende Parade, die den Ruhm Bourbaki's, des Kommandeurs, empfortrieb, aber sonst nichts. Die Kavallerie übte sich in unnützen Bewegungen. In Versailles, wo ich die letzten Monate vor dem Kriege in Garnison stand, gab es eine prachtvolle Division leichter Kavallerie. Aber nach der Ausbildungszeit vergebte man die Kraft an unfruchtbaren Dingen. Als der Krieg ausbrach, waren wir damit beschäftigt, uns auf die große Parade vom 15. August vorzubereiten! Fast ohne Uebergang ging es aufs Schlachtfeld. In Metz fand ich mich mit vieler Mühe am 20. Juli eine Generalkavallerie der Grenzgegend, die ich für meinen General kaufte. Er besaß keine und sorgte sich auch nicht viel darum. Während bei Forbach die Kanonen dröhnten, lebte ich diese Karte bei Saint-Avold zum Gebrauch auf Stoffschiffen...“ Troßdem zog man voll Vertrauen ins Feld, des Sieges sicher. „Wir hatten das Vertrauen, als Gegner über die feindliche Grenze zu ziehen, und wir mußten es auch haben. Als am 6. Juli der Herzog von Gramont auf der Parlamentaristik die erste Erklärung über die Hohenzollernkandidatur verlas, gab es viele Offiziere, die ihn schriftlich beglückwünschten. Auch ich gehörte zu ihnen. Seit drei Jahren warteten wir darauf, solche Worte zu hören. Neun Tage später, am 15. Juli, stand ich im Parlamentarisch am Quai d'Orsay, als der diensttuende Hauptmann die Tür öffnete, sein Köppi schwang und rief: „Der Krieg ist erklärt!“ In meiner Nähe stand der General de Clermont und er umarmte mich. Die Menge draußen hinter dem Gitter applaudierte...“

Stufgefaßt.

(Besonders ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Wieder beginnt — kurz vor den großen Ferien — die Zeit der „Schülerausflüge“, dieser Schreden vieler Eltern. Denn jede Klasse muß ihren „Ausflug“ machen. Sind nun in einer Familie mehrere Kinder, so fürchten die Eltern wirklich diese Zeit. Denn vielfach sind diese Ausflüge nicht ein gemeinsamer Spaziergang an einem schulfreien Nachmittage, nein — weit fort, stundenlange Bahnfahrten muß es sein. Ist Riesas nächste Umgebung wirklich so reizlos? Es lassen sich bis zu den Nachbarstädten schöne Wanderungen machen. Bieten nicht der „Collin“, Diesbar, Moritzburg, Frauenhain-Jabelitz, Weißen mit ihren Umgebungen Wanderziele? Muß es denn in die entlegensten Punkte der sächs. Schweiz, nach Böhmen, Thüringen oder — wie eine Klasse — nach Wittenberg sein? Gewiß wird diese Duferschaft die Kinder interessieren, aber wo liegt sie? Daß diese weiten „Reisen“ auch Geld erfordern, ist ja nur Sache der Eltern; die Kinder brauchen es sich nur zu erbitten. Die Eltern denken aber doch anders und um den Kindern „Ungemachtes“ zu ersparen, geben sie notgedrungen nach. So kommt es, daß bei den „Reisen“ oft selber niemand fehlt — nur die Eltern müssen den Schmerz.

Ein Familienvater.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichsbank	102.80	Darmstädter Union abg.	62.—
3% do.	102.80	Wesertalener Bergm.	177.70
4% Preuß. Consols	102.80	Glaugitzer Zucker	151.76
3% do.	102.80	Hamburg America Paket.	117.—
Distanco Commanbit	85.70	Harpenner (1200, 1000)	189.80
Deutscher Bank	242.30	Hartmann	181.75
Preussener Bank	163.10	Lehrhütte	191.50
Leipa. Credit	168.25	Nordb. Lloyd	89.75
Sächsische Bank	148.90	Thüning	172.75
Reichsbank	148.—	Schudert	124.90
Canada Pacific Shares	180.60	Siemens & Halske	290.40
Baltimore u. Ohio Shares	115.20	Deutzer Rolen (100 R.)	85.10
Wig. Electr. Wks.	233.25	Kauf. Rolen (100 R.)	315.90
Bochumer Gußstahl	226.25	Ruhr-Rondon	90.41
Chemnitzer Bergwerk	92.50	Sturz Paris	81.10
Elb-Elb-Rugernberg	198.70		

Privat-Discount 3/4 % — Tendenz: still.

Wasserstände.

Ort	Höhe	Höhe	Höhe	Höhe	Höhe	Höhe	Höhe	Höhe	Höhe	Elbe								
										Wasser	Wasser							
15.	+	7	+	3	-	0	+	17	+	50	+	51	-	120	-	68		
16.	+	8	+	3	-	2	-	3	+	20	+	18	+	52	-	99	-	40

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 17. Juni:
Nordostwind; Bewölkungzunahme; kühl; trocken.

1. Klasse 156. G. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Namen verzeichnet ist, sind mit 150 Mark gezogen worden. (S. 1. Seite der Lotterieliste. — Sonstige Nachrichten.)

Ziehung am 16. Juni 1909.

10000 Nr. 103228. Hauptpreis, Dresden.
10000 Nr. 25475. 2. Preis, Chemnitz.
10000 Nr. 30623. 3. Preis, Leipzig-Neustadt.

0871 928 827 285 431 390 92 776 48 11 586 645 92 374
540 888 116 99 478 179 235 901 681 353 437 1001 242 517
990 502 398 126 18 631 588 896 982 68 404 912 400 820 829
357 359 438 682 2311 141 362 423 182 982 533 (2000) 418 815
80 532 873 387 112 43 854 627 903 3981 700 816 876 600 60
495 15 870 999 680 913 323 516 22 491 46 991 896 73 58 155
505 4110 603 780 906 866 491 (2000) 507 674 926 18 503 213
792 560 5485 841 248 136 234 288 578 198 29 608 979 (2000)
509 391 641 387 (2000) 30 565 8936 401 991 334 76 150 707
728 98 (2000) 594 (2000) 91 690 436 522 447 437 (2000) 7282 204
423 984 273 578 148 84 613 321 (2000) 175 738 409 8790 248
144 384 961 252 61 461 270 78 626 492 838 590 (2000) 974 449
826 340 257 712 6 8754 399 788 (2000) 853 189 848 704 234
164 733 359 685 971
10881 168 705 563 806 236 8 (2000) 372 249 848 228 11643
186 881 931 5 (2000) 381 968 812 777 130 789 461 677 260 180
183 641 113 654 (2000) 49 757 40 875 12613 (2000) 693 757 457
243 825 221 181 614 204 912 95 (2000) 870 (2000) 974 615 814
296 458 111 512 568 277 13810 848 489 691 60 308 789 14639
429 611 (2000) 119 166 355 527 568 952 646 90 547 488 329
482 (2000) 827 138 196 15782 (2000) 227 745 10 995 502 397 636
200 994 (2000) 306 224 16520 369 318 38 507 826 461 256 785
370 198 363 14 101 17284 38 888 782 624 799 636 812 516
273 862 221 867 612 745 81 (2000) 877 132 18404 928 229 586
584 (2000) 719 522 179 871 720 (2000) 240 6 87 850 12 739 171
89 347 19502 871 890 606 854 279 287 899 261 87 (2000) 113
923 (2000) 433 859 (2000)
20000 200 781 (2000) 670 998 (2000) 56 797 698 277 362 316
72 261 912 (2000) 541 455 323 76 811 624 691 648 (2000) 328 (2000)
988 21102 735 (1000) 484 936 630 179 994 119 8 568 831 312
010 628 22992 612 323 158 418 234 856 975 68 (2000) 607 (2000)
184 188 64 80 101 (2000) 22038 468 597 378 467 368 90 (2000)
101 993 400 339 196 835 989 835 89 878 676 530 59 802 (2000)
780 162 308 24775 226 (2000) 698 883 844 969 710 245 981 (2000)
50 978 790 25958 140 758 511 678 608 518 646 (5000) 672 632
64 3 181 220 872 (2000) 812 652 69606 861 990 231 601 54 282
885 883 475 (10000) 978 704 127 (2000) 285 758 27085 308 189
563 629 429 785 632 781 604 732 916 559 231 (2000) 428 901 764
649 550 (5000) 442 981 28612 312 48 541 106 402 849 540 78
30 953 681 318 513 (2000) 98881 233 732 870 (2000) 269 749 493
81 112 108 981 895 48 144 100 (2000) 16 816 974 243 638 147
30357 842 777 173 974 913 783 530 126 641 709 737 345
204 240 260 951 31698 169 847 127 (2000) 187 636 646 540
600 917 106 312 608 705 465 618 287 811 219 244 845 549
699 32398 172 839 757 263 90 792 641 719 42 56 610 787
744 12 435 844 890 886 33342 (2000) 993 890 863 501 982 942
480 476 17 21 317 907 279 145 97 366 54 603 54425 404 276
47 941 692 477 786 905 556 (2000) 834 197 922 374 737 707
128 43 234 35780 118 978 529 279 36 815 75 678 364 542
789 918 786 850 643 578 83 28820 423 697 448 (2000) 478 833
693 916 42 197 258 418 698 (2000) 594 244 848 75 233 498 80
535 37405 934 489 200 83 681 617 960 308 856 818 180 827
327 645 630 123 935 (2000) 104 964 640 (2000) 894 38984 532
914 867 360 958 887 290 635 464 (2000) 60 (2000) 670 127 696
381 129 158 382 846 791 5 928 279 625 467 39262 642 122
367 689 130 781 895 538 643 63 676 30 602 888 650 598 732
915 632 312 576 290 417
40902 590 969 271 511 362 269 570 115 486 866 153 961
723 940 957 317 634 684 31732 48 865 405 29 960 521 896
462 448 705 342 220 121 42806 969 457 897 881 998 37 529
273 128 714 528 (2000) 976 478 594 243 643 358 29 167 444
43544 933 (5000) 308 299 972 276 506 802 989 136 800 310 430
182 698 408 390 44897 (2000) 28 988 724 830 889 797 (5000)
31 862 974 670 70 829 530 129 839 522 178 439 225 252 738
45647 27 350 (5000) 832 182 14 488 404 50 243 268 871 183
422 297 40251 694 638 958 78 789 257 193 432 601 825 283
828 233 184 382 (2000) 225 47478 518 525 12 172 875 75 870
845 (5000) 741 856 680 (2000) 354 579 858 409 986 79 692 318
492 48372 (1000) 873 196 654 590 581 491 983 813 887 741
752 629 183 466 543 781 128 271 294 49587 886 372 185 851
822 (2000) 751 814 382 947 306 918 794 290 983 140 667 586
645 (10000) 599 90 (2000) 482
80788 959 46 807 440 187 602 15 74 718 578 810 606 292
21 28 499 712 401 547 879 876 519 (2000) 51329 800 (5000) 709
915 888 682 418 719 443 520 698 939 263 348 52888 927 (2000)
283 (2000) 385 206 (2000) 379 679 897 295 296 448 947 163 863

Die Gluckstabe vertheilt nach heute beschlossener Ziehung an größeren Gewinnen:
1 zu 2000, 1 zu 5000, 4 zu 1000, 14 zu 1000.

